

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **32 (1910)**

Heft 27

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße 3, „Bergfried“.
Post Laugggah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retrazezeile: 50 Cts.

Ingabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und laßst du selber dein Ganzes
Verben, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 3. Juli.

Gedicht: Im frischen, grünen Wald.
Ausruf ans Schweizervolk.
Mehr Licht. (Schluß.)
Hilfe für die Wassergeschädigten.
Zeit-Einteilung.
Verhaltensmaßregeln bei Gewittern.
Gedicht: Das Heim.
Frauenstreben und Frauenerfolge.

Inhalt:

Die engl. Frauenrechtlerinnen in London.
Kochunterricht für Knaben.
Sprechsaal.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Briefkasten.

Die Nüsse als Nahrungsmittel.
Vögel als Opfer der Mode.
Süßard-Jubiläum.
Generalversammlung des Schweizerischen
Lehrerinnenvereins.
Einweihung des Schweiz. Lehrerinnenheims.
Eine Frau im Sektionsweitzkampfe des eidgen.
Schützenfestes.

Im frischen, grünen Wald.

Am frühen Tag zur Frühlingszeit
Da gehe durch den Wald;
Genieße heil'ge Einsamkeit,
Laß fahren jedes hebe Leid
Im frischen, grünen Wald.

Dann wirst du wieder froh und jung,
Das Herz wird dir so weit;
Du schreitest durch die Dämmerung
In Träumen der Erinnerung
An goldner Jugend Zeit.

Und horche, was den Strauch bewegt
Und was die Eiche spricht,
Was froh im Hag die Drossel schlägt,
Was unterm grünen Busch sich regt
Im schattigen Dämmerlicht.

Und kehrt du in dein Haus zurück
Nach kurzem Aufenthalt,
Da bringst du Frieden, Ruh' und Glück
Mit dir ins traute Heim zurück,
Vom jung-frisch-grünen Wald.

J. v. D.

Aufruf ans Schweizer Volk!

Der Bundesrat richtet folgenden Aufruf zugunsten der Wasserbeschädigten an das Schweizervolk und an die Schweizer im Auslande: Getreue, liebe Eidgenossen! Von einer Katastrophe, deren Tragweite noch nicht vollständig ermessen werden kann, ist ein großer Teil unseres Landes vor einigen Tagen heimgesucht worden. Infolge gewaltiger Regengüsse und der raschen Schneeschmelze sind zahlreiche Gewässer mächtig angeschwollen und verheerend über die Ufer getreten. Wälder sind zu Strömen geworden und haben ihre Dämme durchbrochen. In wenigen Stunden haben die Fluten die Arbeit mehrerer Generationen zerstört. An manchen Orten haben Erdbeben unermesslichen Schaden angerichtet. Und leider ist auch der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen. Groß ist die Zahl der von dem Unglück betroffenen Gebenden. Wir unterlassen es, sie alle hier aufzuzählen. Am schwersten gelitten haben die Kantone Uri, Schwyz und Graubünden. Ansehts der Ausdehnung der heimgesuchten Gebiete und der Größe des Schadens stehen wir tatsächlich vor einem schweren Landesunglück. Alle von der Katastrophe verheerten Landesteile bieten daselbe Bild der Vernichtung: vernichtete Kulturen, eingestürzte Häuser und Stallungen, weg-

geschwemmte Brücken. Der Schaden ist unermesslich und befristet sich einzig für die Privaten nach Millionen. Die betroffene Bevölkerung hat mit Hilfe der aufgebotenen Truppen, deren hingebende Aufopferung und Ausdauer unsere volle Anerkennung verdient, tapfer gegen die Wassernot gekämpft. Mit fast übermenschlicher Anstrengung hat sie die Wirkungen des Uebels einzuschränken gesucht und geht mit einer vom Unglück nicht geschwächten Laikraft daran, die zerstörten Heimstätten wieder aufzurichten und den erlittenen Schaden soweit als möglich gut zu machen. Aber Hilfe tut dringend not. Angesichts der Schwere und des Umfangs des Unglücks muß das gesamte Schweizervolk den so schwer heimgekommenen hilfsreich die Hand bieten.

In Uebereinstimmung mit dem von der Bundesversammlung kundgegebenen Willen hat der Bundesrat beschlossen, durch Vermittlung der Kantonsregierungen ungekümmt eine Sammlung zugunsten der von dem Unglück betroffenen Bevölkerung zu veranstalten. Er wird auch untersuchen, inwieweit die vom Vorstand der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft angebotene Mitwirkung Platz greifen kann. Binnen kurzem wird er die nötigen Anordnungen treffen, um eine möglichst genaue Abschätzung des Schadens und eine gerechte Verteilung der einlangenden Hilfsmittel durch Kommissionen unbeteiligter und unparteiischer Sachverständiger zu sichern.

Getreue, liebe Eidgenossen! Zweimal schon, in den Jahren 1868 und 1876, hat der Bundesrat sich unter ähnlichen Umständen an das Solidaritätsgefühl des Schweizervolkes gewendet und beide Male mit gutem Erfolg. Der Aufruf, den wir heute an Euch richten, wird gleicherweise feinen Widerhall in Euren Herzen finden. An dem patriotischen und mildtätigen Werke werden alle Eidgenossen sich bereitwillig beteiligen. Wir ersuchen deshalb die Kantonsregierungen, unverzüglich Sammlungen zugunsten der in Not geratenen Bevölkerung zu veranstalten und uns das Ergebnis einzufenden. Dieselbe Einladung richten wir an die Gemeinnützigen Vereine der Schweiz und der Schweizer im Auslande.

Im Jahre 1868 ist ein Teil der gesammelten Gelder zur Schaffung eines öffentlichen Fonds für Uferschubbauten ausgeschieden worden. Seither hat die Eidgenossenschaft durch die Verfassung die Befugnis erhalten, an der Unterstützung solcher Bauten sich zu beteiligen, so daß heute der Gesamtbetrag der eingehenden Gaben den Privaten zustießen kann, die durch die Katastrophe in Verdrängnis geraten sind.

Getreue, liebe Eidgenossen! Ueberzeugt, daß unser Aufruf bei Euch eine gute Aufnahme finden wird,

empfehlen wir uns mit Euch dem Schutze desjenigen, dessen Gnade es zu danken, daß die Schweiz durch den Geist der Eintracht und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Eidgenossen, in den größten Unglücksfällen neuen Mut geschöpft und die Grundlagen neuen Emporklimens gefunden hat. Bern, den 25. Juni 1910. Im Namen des Schweizer. Bundesrates, Der Bundespräsident: Comtesse. Der Kanzler der Eidgenossenschaft: Schamman.

Mehr Licht.

(Schluß.)

Bekanntlich offenbaren sich manche Augenkrankheiten dadurch, daß das einfallende Licht schmerzt. Der Kranke sucht daher die Augen vor dem Licht zu schützen (Photophobie). Da nun die Augenärzte das kranke Auge vor der schädlichen Wirkung des Lichtes schützen, glauben die Laien, daß bei jeder Augenkrankung das Licht schädlich sei. Nur zu oft wird durch diese eigenmächtige Verdunkelung geschadet. Es gibt nämlich Augenkrankheiten, die zu ihrer Bekämpfung eine gewisse, manchmal sehr große Lichtmenge brauchen. Hierzu gehört z. B. die besonders bei strophulösen Kindern auftretende sogenannte pustulöse Bindehautentzündung. Die Augenärzte, welche den gewaltigen Einfluß einer Dunkelkur, in welcher der Kranke in einem dunkeln Raum verbleiben muß, gar wohl kennen, wenden diese Kurmethode nur selten an. Der Blinde braucht das Sonnenlicht ebenso notwendig als der Sehende. Die Sonne schießt nämlich ihre Strahlen nicht bloß durch das Auge, sondern durch die ganze Haut in den Körper. Wie durchlässig die Haut für die Sonnenstrahlen ist, kann jeder an sich selbst erproben, wenn er mit geschlossenen Augen gegen die Sonne oder auch eine andere starke Lichtquelle (Lampe) sieht. Dann sieht er keineswegs „nichts“, wie Manche glauben, sondern er sieht eine eigentümliche Vermischung von Farbe mit dunkelrotem Grundton — das Licht der Sonne mit der Farbe der Haut geeignet. Hält man die Hand vor die geschlossenen Augen, so tritt tiefe Dunkelheit ein. Menschen mit harter Haut können auf diese Weise bei geschlossenen Augen die vorgehaltenen Finger zählen. Die

Sonnenstrahlen bringen also durch die Haut. Schon bei dem Gang durch die Haut treffen sie eine unendliche Anzahl von Blutgefäßen, Nerven, Drüsen, Haare und ähnlichem.

Diese werden sie also gar wohl beeinflussen. Allein auch unter der Haut wirken sie in ähnlicher Weise fort. Den Einfluß auf die Pigmentbereitung, den sog. Teint, allein sieht gewöhnlich der Laie. Die Veränderung der Blutkörperchen, der Nervenendorgane sieht er nicht; darum beachtet er diesen Einfluß nicht und doch ist er unendlich wirksam. Mit der Verbesserung des Blutes und der Nerven geht auch eine Verbesserung der großen Organe einher. So sehen wir, daß wir unter dem Einflusse des Lichtes nicht so gut schlafen. Das Tageslicht regt unsere verästelten Nerven an. Das Schädliche des Nachtwandels mag auch darin mitbegründet sein, daß den Nachtvogel die Sonne nicht mehr beschneit. Für gewisse Krankheiten, z. B. Bleichsucht, Blutmangel, Strophulose, und besonders die moderne Nervenschwäche (Neurasthenie) wird daher von Ärzten Lichtgenuss angeraten. Vielleicht immer noch zu wenig. Die heranwachsende Jugend vollends hat ihn sehr nötig, sie soll von den genannten Krankheiten verschont bleiben. Manche Badekur mag nur deswegen so gut ankommen, weil der Kranke Licht kneipt. Sollen wir da nicht unsere Zimmer auch möglichst lichtvoll machen? Weg mit den dunkeln Vorhängen, die eine Regulierung des Lichtes im Zimmer nicht ermöglichen. Der große Breslauer Augenarzt Cohn verlangt, daß in der Schule jedes Kind von seinem Platz aus ein Stück „Himmel“ sehe. Wie wenig ist oft dies der Fall in unseren Privatwohnungen und gerade wegen der Vorhänge. Diese sind wahre Lichträuber. In der Schule, da verlangt Jedermann den neuesten hygienischen Standpunkt; zu Hause, da herrscht Vorurteil und Mode.

Bekanntlich enthält das Sonnenlicht wie jedes andere mehrere Arten von Strahlen. Die Wissenschaft hat bis jetzt noch nicht eindeutig nachgewiesen, welche Art das wirksame Element hierbei ist. Während einige Forscher behaupten, daß durch violettes Licht der tierische Organismus gefördert wird, wollen andere nachgewiesen haben, daß je heller die Strahlen sind, desto größer auch ihr Einfluß ist; daß also rotes, gelbes und grünes Licht stärker wirke. Sicher gelingt es in Wälder, diesen Streit zu lösen, und dann werden spekulative Köpfe nicht verfehlen, in dieser Hinsicht methodisch eingerichtete Kuranstalten zu errichten.

Auch dem Monde schrieb man früher großen Einfluß auf die Krankheiten zu und noch heutzutage spielt er bei Aberrationen, Haarschnitten und ähnlichem eine große Rolle. Mag auch der Einfluß bedeutend übertrieben sein, so behaupten doch Nervenärzte, daß zartfühlende Personen bei mond hellen Nächten tatsächlich nicht schlafen können.

Das Goethe'sche Sterbewort „Mehr Licht“ hat also nicht bloß in geistiger Beziehung Geltung, wie es allgemein benützt wird, sondern eben so sehr, vielleicht viel mehr in körperlicher.

Dr. med. Gr.

Hilfe für die Wassergeschädigten.

Der 1. August als „Blumentag“.

Im „Bund“ wurde bereits von einem Einsender die Anregung gemacht, dieses Jahr den 1. August zu einem „Blumentag“ zugunsten der Wassergeschädigten zu gestalten. Eine Leserin des Blattes unterstützt lebhaft diesen Gedanken. Sie schreibt:

„Wenn ich heute Sonntag über dem niederprasselnden Regen ermahnte und es regnete immerfort und regnete und dann die Glocken zum Gottesdienst riefen, da mühte ich doch tief bekümmert denken: Ja läutet nur über unser armes, schwergeprüftes Land! Schreit eure ergreifende Klage über die verwüsteten Gauen! Läutet in alle Herzen hinein, ruft das ganze Schweizer-volk auf um Hilfe für sie alle, die unter der Waffenerot so schwer gelitten und neuerdings bedroht sind.“

Überall arbeiten unentwegt unsere wackern Soldaten und Feuerwehrlente und alles was Hände hat, und bereits sind Geldsammlungen veranstaltet worden. Dank ihnen allen!

Um aber den Gedanken des Wohlthuns und Gebens noch zündender in aller Herzen ausloben zu lassen und ihn hinzutragen in den hintersten Winkel unseres Landes, möge der 1. August als offizieller Sammeltag für die Schweiz erklärt werden. Erinnernd an den finanziell so prächtig verlaufenen „Berner Blümlitag“, mag auch am 1. August im ganzen Land ein Abzeichen, vielleicht in Form eines Edelweiß oder eidgen. Kreuzes, von Schulmädchen aller Bevölkerungsklassen feilgeboten werden.

Auch die schweizerische Schuljugend will Anteil nehmen an der Liebestät; sie sagt, sie habe seinerzeit auch mit ihrer Geldsammlung das Külli gefaßt; auch diesmal wolle sie dabei sein.“

Zeit-Einteilung.

„Zeit ist Geld“, sagt der praktische Engländer. Kein Hauswesen kann gedeihen, wenn nicht eine regelmäßige Zeiteinteilung geübt wird. Die Hausfrau hat hier zu bestimmen und korrekt zu handeln, dann wird das Ganze wie ein Uhrwerk ruhig und richtig seinen Gang nehmen. Jedes sei an seinem Platze, und kommt man des Abends auch einmal spät heim, so versäume man nie, seine Sachen an Ort und Stelle zu legen, sonst ist der kommende Tag, wenn man sich nicht in der glücklichen Lage befindet, mehrere Dienstboten zu halten, schon überbürdet. Man lasse sich nie abhalten, des Morgens zeitig aufzustehen und die Wirkkraft in Gang zu bringen und zwar trete man, um dem Personal den nötigen Respekt einzufößen, in sauberer, hübscher Kleidung aus dem Schlafzimmer, welches man auch möglichst geordnet verlassen soll. Eine fleidsame, nette Morgentracht, ein sauberes Häubchen beim Empfang des Gemahls zum Frühstück wirken oft Wunder und machen denselben immer wieder aufs neue mit dem Reiz, dem Wesen und der Art seines Weibchens bekannt. Auf die Pflege und Ausdüstung der Betten gebe man Acht. Sind die Schlafzimmer leer, so müssen sämtliche Fenster geöffnet, die Betten auseinandergebreitet, die Türen geöffnet werden, damit reine, gesunde Luft in die Schlafzimmer dringt, und muß diese Prozedur wenigstens täglich eine halbe Stunde lang vorgenommen werden. Die Vorbereitungen für das Mittagmahl müssen den Abend vorher getroffen sein, damit des Morgens alles zur Zeit zugelegt werden kann. Bei Öffnung der Tür, beim Empfang eines Fremden, achte man darauf, daß das Dienstmädchen sauber und ordentlich angezogen sei und Manier habe. Man schließt beim Eintritt in ein fremdes Haus immer vom Mädchen auf die Herrschaft. Das Mädchen muß durch den gehdrigen Anstand den Haushalt repräsentieren. Versteht es dies nicht, so gebe man ihm von vornherein seine Instruktionen. Der Sonnabend und der Montag sind meist Tage, wo es viel Beschäftigung gibt und wo die Hausfrau sehr auf dem Posten sein muß, damit später keine Ueberbürdung eintritt. Wichtig disponieren ist in allen Lebenslagen die Hauptsache, man braucht selbst wenig mit anzugreifen, wenn man nur die Arbeit den Leuten zur Zeit richtig anweist. Es hat sich auch als gut herausgestellt, daß man neu zuziehendem Personal förmliche Stunden- und Tagespläne aufsetzt. Hat die betreffende Person guten Willen, so wird sie sich schneller in ihr Penum finden, als wenn man die Anordnungen immer mündlich wiederholen muß. Man findet bei dem Dienstpersonal selten mehr als mechanische Arbeit; ist man einmal in den Besitz eines guten, intelligenten Dienstmädchens gelangt, so fessele man dasselbe an den Hausstand durch einträglichen Lohn und gute Behandlung. Und nun genug von der „Hausfrau“, ich rede der „Leiterin des Ganzen“ das Wort, der „geistigen Gefährtin“ des Mannes. Nach all den kleinen Sorgen des Tages bedarf dieselbe der Erholung und die muß sie sich durch freie Stunden des Tages sichern. Der Mann soll beim Eintritt in das Haus nicht mit Wirtschaftsangelegenheiten geplagt werden, es muß alles vorher erledigt und sein „Frauchen“ gefamelt sein, nur seine Interessen zu fördern, ihm die Häuslichkeit in jedem Sinne des Wortes behaglich und angenehm zu gestalten.

Verhaltensmaßregeln bei Gewittern.

Zahlreiche Unglücksfälle durch Blitzschläge verdanken ihr Entstehen oft nur der Sorglosigkeit oder dem Ueberstand und es entsteht die Frage: Wie haben wir uns bei einem ob unserer Häuptern stehenden Gewitter zu verhalten? Wird man auf freiem Felde von einem Gewitter überrascht, so vermeide man es, den Schirm aufzuspannen, da die Metallteile an der Spitze hauptsächlich, den Blitz anziehen. Man lasse sich lieber naß regen. Auch springe oder laufe man nicht eilig dahin. Besonders gefährlich ist es, sich unter einen Baum zu stellen, namentlich unter eine Eiche, denn ein alter Spruch sagt schon:

Von den Eichen sollst du weichen.

Und die Weiden sollst du meiden;

Auch die Fichten such' mit Nichten,

Doch die Buchen sollst du suchen.

In der Tat ist wissenschaftlich festgestellt, daß der Blitz nur in den allerletzten Fällen in die Buchen, sehr oft aber in eine Eiche, Weide oder Pappel fährt, was wohl auf den geringen Delgehalt dieser Bäume zurückzuführen ist. Trifft einen das ausbrechende Gewitter auf der Straße, so meide man beim Unterfliehen die Nähe der Dachrinne, wähle aber auch nicht die zügige Haustüre als Unterschlupf, sondern trete lieber in das Treppenhaus. Sehr zweckmäßig im Freien ist das Tragen eines Gummimantels mit Kapuze und Gummischuhe. Die Nähe von Drahtzäunen ist ebenfalls zu meiden. Befindet man sich während des Gewitters im Zimmer, so halte man allen Zug fern, sorge jedoch dafür, daß ein offenes Fenster den Eingang von frischer Luft gestattet, denn mit schlechter Luft erfüllte Räume sind leicht gefahrbringend. Schmuckgegenstände von Metall lege man ab. Man unterlasse es, die Wasserleitung (Bad, Schüttsteine) in Funktion zu setzen und im Herd ein Feuer zu unterhalten. Nach einem nahen, schweren Gewitter ist die Blitzableitung durch einen Sachverständigen zu untersuchen, damit allfällige entstandene Beschädigungen sofort ausgebeffert werden können. Man soll sich weder in die Nähe des Kamins setzen, noch den Kopf zum offenen Fenster herausstrecken, um nicht in der voraussetzlichen Blitzbahn sich zu befinden. Das Schlimmste aber ist die Furcht, welche die Bestimmung und ruhige Ueberlegung raubt. Kopflosigkeit rächt sich auch auf diesem Gebiet bitter.

Das Heim.

Wenn nach des Tages Mühs' und Last,
Wie's bringt geschäftlich Sorgen,
Du endlich als willkomm'ner Gast,
In Liebe warm gebohren,
Im trauten Heim der Ruh' du pflegst,
Die Deinen süß dich hegen, —
Wohl dir, wenn du an's Herz dir legst,
Den Spruch, des Hauses Segen:
„Das Schönst' und süß wie Honigseim,
Auf Erden ist und bleibt das Heim!“

Sagt du gesichert dir solch' Platz,
Weib' er geheime, verstoßen;
Es ist fürwahr ein sell'ner Schatz
Dem Himmel warm empfohlen.
Und in der Welt kein größer Glück,
Das Treu' und Glauben binden.
Im Herzensgrund als goldne Brück',
Laß stets das Wort dich finden:
Das Schönst' und süß wie Honigseim,
Auf Erden ist und bleibt das Heim!

Und wenn bereinst in letzter Stund',
Kurz vor der ew'gen Pause
Dein Blick in trautem Heimesrund,
Liebst du die stille Klause,
Dir tröstend der Gedanke werd',
Laß fromm die Hand' dich falten,
Wißt Brüder was auf dieser Erd',
Wich schaffensfroß erhalten:
Das Schönst'! — und süß wie Honigseim,
Fahr wohl mein Glück! — es war mein
Heim. —
G. A. Zschopp, Gen.

Frauentreben und Frauenerfolge.

Der erste weibliche Bankdirektor Deutschlands wurde kürzlich in dem Orte Schönlanken in der Provinz Posen gewählt; es ist der dortige Vorshuberein, der dem Beispiel amerikanischer Banken folgend, die Verwaltung seiner Finanzen einer Frau anvertraut. Die Präsidentin des Mailänder Frauenvereins, Ersilia Majuro, wurde vom Justizminister in eine Kommission berufen, welche einen Strafgesetzentwurf für jugendliche Verbrecher ausarbeitet. Bisher war es den Frauen Italiens nicht möglich, irgend einen Einfluß auf die Landesgesetzgebung zu gewinnen. Die amerikanische, chemische Gesellschaft in Boston ernannte Madame Curie in Paris, die Entdeckerin des Radiums und Trägerin des Nobelpreises zum Ehrenmitglied. Großes Vertrauen zu weiblichem Schönheitsfinn und Können zeigten

die Stadtbäder von Malo-les-bains in Frankreich. Sie übertrugen die Ausschmückung von 3000 Quadratmetern Wandfläche am neuen Mairiegebäude der Architekturalerin Decombe. Ein ähnliches Beispiel ist seither in Frankreich nicht bekannt. Als eifrige Befürworterin und Freundin des Frauenstimmrechts ist die Königin Maud von Norwegen bekannt. Nachdem im eigenen Lande das Frauenwahlrecht erprobt und als gut befunden war, versuchte die Königin auch ihren Vater und ihre Mutter, König Edward und Königin Alexandra von England für die Idee zu gewinnen. König Edward soll im Prinzip nichts gegen die Forderungen der Frauenrechtlerinnen einzuwenden haben, während seine Gattin die Frauen mehr für soziale als für politische Arbeiten vorbereitet wissen will. Die russischen Frauen nehmen immer lebhafteren Anteil an den Interessen der Frauenbewegung und zwar nicht nur die wissenschaftlich gebildeten Damen, auch von fortschrittlichen Bäuerinnen und Poppenfrauen melden die Berichte. Ueber die Befähigung der russischen Studentin suchte sich die Zeitschrift „Frauenverband“ durch eine Umfrage an Professoren zu orientieren. Etwa drei Viertel von einhundertachtundneunzig Antworten stellen den russischen Studentinnen ein günstiges Zeugnis aus. In etwa dreißig Fällen war die Vorbereitung zum Studium nicht über jeden Zweifel erhaben, in zehn Fällen ungenügend. Das Ergebnis der praktischen Arbeiten und Prüfungen war in gleichem Verhältnis zufriedenstellend. Nachdem nun vor einigen Monaten der erste weibliche Rechtsanwaltsgehilfe im Advokatenkollegium des Bezirkes der St. Petersburger Gerichtspalate in die Zahl der männlichen Kollegen aufgenommen wurde, besteht die Möglichkeit, weiterer Verwendung weiblicher Juristen. Die betreffende Dame absolvierte ihre Studien in Deutschland, legte aber an der Petersburger Universität ihr Staatsexamen ab.

Die englischen Frauenrechtlerinnen in London.

In der Albert-Hall fand Samstag 19. Juni, abends, eine ungeheure Frauenversammlung statt, in welcher Lord Byron und die Führerinnen der englischen Frauenbewegungen Neben hielten. In den Ansprachen wurde dringendst verlangt, daß die Regierung die Vorlage betreffend das Frauenstimmrecht noch in der gegenwärtigen Parlamentssession zur zweiten Lesung und zur entgeltlichen Erledigung bringe.

Der Frauenversammlung in der Albert-Hall ging eine große Kundgebung voraus. Der Zug der Stimmrechtlerinnen war mehr als 3 Kilometer lang und viertelgig. Neben einander her gingen Arbeiterinnen, Lehrerinnen, Schauspielerinnen, Schriftstellerinnen, Krankenpflegerinnen, Ladenrädchen, Dienstmädchen, Staatsangestellte usw. Die meisten waren weiß gekleidet und trugen eine rote, gelbe oder weiße Blume, andere trugen auf Stäben Lorbeer- und Kiefernäzweige. Eine Gruppe von etwa 500 Frauen, welche ihrer Sache zuliebe ins Gefängnis gewandert waren, trugen nun auf silbernen Stäben die Insignien der betreffenden Staatsgefängnisse. Auf einem Triumphwagen, der von weißen Pferden gezogen und von Ehrenjungfrauen geleitet wurde, sah eine als Gefangene gekleidete Frau. Viel bemerkt wurde auch die Gruppe der Kampfesfrohen aus den obersten Gesellschaftskreisen, sowie die Gruppen fremder Frauenvereine aus Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Amerika, Frankreich, Holland, Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen mit ihren Fahnen. Insgesamt waren etwa 700 Fahnen von Frauenvereinen im Zuge. Die Versammlung, in welcher Miss Pankhurst den Vorsitz führte, wurde mit dem Gesang der Marseillaise eröffnet.

Kochunterricht für Knaben.

An der städtischen Kochschule im Sältschulhaus in Luzern wird seit einiger Zeit versuchsweise auch Kochunterricht an Knaben erteilt. Es soll sich dabei um Knaben aus Familien handeln, wo etwa die Mutter krank ist oder dem Verdienste nachgehen muß, und wo, weil keine Töchter da sind, oft schulpflichtige Knaben die einfache Mahlzeit bereiten müssen. Es kann keinem Buben schaden, von den Elementen der wichtigsten aller Künste einen Begriff zu bekommen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 839: Ich möchte von Erfahrenen gerne hören, ob es den Augen nicht schadet, mit dem Vergrößerungsglas in der Hand anhaltend zu lesen? Der Augenarzt hat nach gewalteter Untersuchung mir eine Brille verschrieben, deren Gebrauch mir aber immer Kopfschmerz verursacht. Ich habe es nun versucht mit einem Vergrößerungsglas in der Hand zu lesen. Davon bekomme ich nun kein Kopfschmerz, aber ich bin doch ängstlich, die Augen möchten leiden wegen den Regenbogenfarben, die das Vergrößerungsglas auf das Papier wirft. Die Antwort von Erfahrenen wäre mir sehr wertvoll.

Frage 10 840: Mit welchem Recht behandelt man die Söhne und die Töchter im Haushalt so ungleich?

Ich bin 18 Jahre alt und stehe seit zwei Jahren an eigenem Verdienste, den ich aber zu einem bestimmten Teil den Eltern abgeben muß, als Entgelt für Kost und Logis. Meine Kleider, Wäsche zc. muß ich selber beschaffen. Ebenso muß meine um ein Jahr jüngere Schwester ihren ganzen Verdienst abgeben, dagegen bekommt sie die Kleider. Der 21jährige Bruder dagegen darf sein Salair für sich behalten und er kann seine Bedürfnisse an Kleidern und Wäsche sich nach Belieben beschaffen — aus der Kasse der Eltern. Das ganze Salair kann er als Taschengeld behalten, über das er nicht einmal Rechenschaft geben muß. Ist das nicht höchst ungerecht? Ganz besonders, da wir Mädchen noch tüchtig im Haushalt mithelfen müssen.

Frage 10 841: Ist es nicht sehr begreiflich, wenn eine Braut, der nebst dem Notwendigen zur Aussteuer noch das Mobilier eines Schlafzimmers aus dem elterlichen Hause zugesprochen ist, es vorzieht, die alten Stücke zu verkaufen und sich durch den Erlös etwas zum Neuen hinzuzukaufen. Sollte darin wirklich eine Mißachtung der elterlichen Sachen, ein Mangel an Pietät liegen? Wie ist die Ansicht anderer Leser?

Frage 10 842: Kann ich von Väterinnen dieses Blattes in Erfahrung bringen, ob das Sticken auf Nähmaschinen, längere Zeit betrieben, auf die Augen nicht nachteilig wirkt? Ich sah sehr schöne Arbeiten und möchte meiner Nichte gerne Gelegenheit geben, dieses Sticken zu erlernen, möchte mich aber sehr gerne vor Ankauf einer Maschine hierüber von in dieser Tätigkeit Kundigen beraten lassen.

Frage 10 843: Welches Mittel hat eine Frau, um ein großes Unheil von ihrer Familie abzuwenden? Mein Mann, der von Anfang an ein brauer und tätiger Hausvater war, hat dann mit der Zeit angefangen, bei Gelegenheiten und an gewissen Tagen dem Glas zu stark zuzusprechen. Da er — wie man so sagt — keinen bösen Wein trank, so geschahen keine großen Exzesse. Wenn er schwänzend heim kam, legte er sich einfach schlafen, Lärm machte er nie, wie andere es tun. Ich übernahm in solchen Fällen still seine Arbeit. Die Kinder wuchsen unter diesen Verhältnissen harmlos heran, sie erkannten wohl des Vaters Schwäche, aber sie liebten und achteten ihn doch. Der älteste Sohn war im Geschäft tätig, die jüngeren machten in anderen Berufen ihre Lehre, und die älteren Mädchen unterstützten mich getreulich in Geschäft und Haushalt. Vor kurzer Zeit nun hat der älteste Sohn eine Bekanntschaft angeknüpft, was den Vater oceanakt, dem Jungen das Geschäft abzutreten. Mir scheint das als verfrüht, denn der Sohn hätte nach meiner Meinung einige Jahre in die Fremde gehen sollen, um seine Kenntnisse zu erweitern und Erfahrungen zu sammeln. Ich mußte der Sache nun aber ihren Lauf lassen. Ein schwerer Schlag hat mich aber getroffen, als ich indirekt vernehmen mußte, daß mein Mann im Begriff stehe, eine Wirtshaft zu übernehmen. Er versteht ja rein nichts von diesem heissen Gewerbe und ich eigne mich schon gar nicht dafür. Wir müßten fremde Leute anstellen und von diesen abhängig sein. Mein Mann tänkelt sich in dieser Weise betätigen, es bleibt ihm also nur, mit den Gästen zu spielen und zu trinken, weil er dieses versteht und offenbar auch gern tut. Was wird bei seiner vorbandenen Schwäche unter diesen Verhältnissen aber aus ihm werden? Und welcher Zukunft geben die Kinder entgegen. Mir ist, es drehe sich mir ein Mühlrad im Kopf herum. Ich sollte dem offenkundigen Unheil Einhalt gebieten können und weiß doch nicht wie, denn meinen dringenden und herzlichen Vorstellungen ist mein Mann durchaus unzugänglich. Um guten Rat bittet.

Frage 10 844: Werden die Füße durch das Tragen von Sandalen nicht verweichlicht? Mein Mann behauptet es sei so; ich aber möchte den Kindern gern die Wohlthat erweisen, die Füße möglichst frei zu haben. Darfuß laufen würde er eher gestatten, mir aber erscheint das weniger tunlich. Um freundliche Meinungsäußerungen bittet.

Frage 10 845: Excusez, wenn i öppis froge, Nur gschwind, möcht Si de net lang ploge. I han e liebi Fründin het, Und jekt, sit as se het e Ma, Ich sie ganz anders worde. Wir sind jo immer ffäme git Bi Tzee, bi Kaffee und bi Wit, Und Freud und Leid het eus verbunde; Wie's au so goht, 's git öppe Stunde Wo mengisch Not me gern möcht ha — Sie het ne jekt bi ihrem Ma. Jekt chani ume nit begriffe — Er ist au gar e so ne ffäme — Wie d'Fründschaft drunder litte cha, Was lang i jekt alleini a? Ich's schöner, wenn ledig blüht Und fröhlig doch si Zit vertribt, Wit alle Mensch lie und guet Und nimmer expres ärgere tuet? Ich's besser, wenn z Zwaine ist Und buuret, het en schöne Wit, En Stall voll Chie und öppe Geisse Und Chnecht und Mäg, die me cha geisse? — I wär so danbar für Ihre Note, Daß mir mi Zuekunft au schön grate. Für dasmol afe herlich Dank, Mueß Bösch irume jekt in Schrank.

Frage 10 846: Für welche Leiden eignet sich eine Erdbbeer? Ich habe Gelegenheit kostenlos eine solche Kur zu machen. Ich bin 63 Jahre alt und bin oft mit Verdauungssträgheit geplagt; auch bin ich oft recht müde und schlafbedürftig. Mit der Erdbbeerkur wären zwei Wochen Ferien auf dem Lande verbunden.

Antworten.

Auf Frage 10 819: Ich setze voraus, daß Sie Ihre Haare fleißig waschen. Ich habe selber auch sehr fettes Haar, trotzdem ich sie fleißig wasche und bürste. Ich nehme jeden Abend, nachdem ich die Haare gut durchgekämmt habe, etwa 10 Haarnadeln, nehme sie in Wasser und wickle je eine Haarnädel um eine Nadel. Wenn Sie dieselben nicht zu straff wickeln, so schadet das den Haaren nicht, und am Morgen haben Sie stets schön gewelltes Haar. Die Wellen find natürlich etwas unregelmäßig, aber es sieht nur natürlicher aus.

Auf Frage 10 826: Ein vielfach bewährtes, einfaches Rezept für Johannisbeergelee ist folgendes: Die abgezupften Beeren werden mit einem Glas Wasser übergossen, über Nacht in den Keller gestellt und am andern Morgen ausgepresst. Der Saft wird in die Pfanne gebracht. So viel Staubgut als der Saft wiegt, wird unter beständigem Rühren unter dem Saft gemischt. Gewöhnlich fängt der Saft an zu kochen, wenn der letzte Zucker dazu getan wird; dann läßt man noch einen Ball darüber gehen und der Saft wird in die mit kaltem Wasser ausgepülten und auf einem nassen Tuch bereit gestellten Gefäßen gefüllt. Es ist gut, etwas unreife Beeren dazu zu nehmen, da der Saft dadurch eher geliert. Der Geschmack ist wie der von frischen Johannisbeeren und die Farbe sehr schön. Es können auch etwas Himbeeren darunter genommen werden, aber nicht viel, da diese Früchte nicht gut gelieren ohne Gelatine. Luitengelee kann in der gleichen Art hergestelt werden, nur muß der Saft länger kochen, doch trägt auch hier das Rühren viel zum schnellen Geliere bei. S t a c h e l b e e r g e l e e: Auf 1 1/2 Gl. Frucht nimmt man gut 2 Gl. Zucker, der im Wein (damit die Farbe schön wird) oder im Wasser geläutert wird. Die gewaschenen, von den Stielen und Bügen befreiten Beeren gibt man in den geläuterten Zucker. Wenn die Beeren plagen, läßt man den Saft durch ein Haarsieb oder Tuch laufen, preßt die Beeren gut aus und läßt den Saft zum gelieren einfachen.

Auf Frage 10 827: Offene Füße sind bei mir jeden Sommer unermüdlich, da ich ebenfalls viel auf den Füßen bin. Ich kaufe stets Verbandstoff und wickle jede Zehe einzeln ein. Jeden Abend nehme ich ein kurzes Fußbad mit Meerfalz oder gewöhnlichem Salz. Bis jetzt bin ich damit immer am besten gefahren und könnte nicht begreifen, inwiefern dieses den Füßen schädlich sein sollte. Ich trage auch bei der größten Hitze ganz dünne, wollene Strümpfe. Wenn Sie große offene Stellen haben, so würde ich Ihnen die Anwendung von Unschlitt empfehlen, denn das heilt die Wunden rascher; auch müssen Sie recht bequeme Schuhe tragen, sonst werden die bösen Stellen viel länger nicht heilen.

Auf Frage 10 829: Um Ihre Besangenheit zu überwinden, dürfen Sie die Gelegenheit, in geselligen Verkehr zu kommen, nicht ungehen, sondern Sie müssen denselben so viel als möglich aufsuchen, um sich daran zu gewöhnen. Um die trivialen Elemente müßig Sie sich gar nicht kümmern; lassen Sie dieselben ruhig links liegen. Sie werden in anständiger Gesellschaft genug gütendekende Menschen finden, die durch ihre Liebenswürdigkeit Ihnen helfen, die Unfreiheit zu überwinden und Ihr Selbstbewußtsein zu wecken. Wenn Sie Gelegenheit haben, oft zu reisen, so wird auch dies Ihnen dazu helfen.

Auf Frage 10 830: So viel ich weiß, nehmen alle Elektrizitäts-Gesellschaften die ausgebrannten Glühbirnen zurück, aber sie vergüten nur sehr wenig dafür, 2 oder 3 Cts. per Stück.

Auf Frage 10 831: Gegen Korpuslenz empfiehlt man, wenig Flüssigkeit zu sich zu nehmen; lassen Sie in erster Linie die Suppe weg. Im allgemeinen soll man nicht zu viel an sich herumdoßtern, die Natur läßt sich nicht ohne Nachteil meistern.

Auf Frage 10 831: Das Laufen auf ebener Bahn übt keine große Wirkung aus. Das Gehen auf unebenem Terrain, auf- und abwärts wie es beim Bergsteigen vorkommt, tut ersichtliche Wirkung. Eine Kaltwasserkur, Massage, Schmitzbäder zc. tun vorzügliche Dienste. Dabei muß aber strenge Diät eingehalten werden: möglichst wenig Flüssigkeit, keine Suppen, kein Getränk während dem Essen, keine Süßigkeiten, keine Mehlspeisen, keine Saucen. Die Gemüße dürfen nur gedünstet sein und dürfen nicht mit Mehlsauce gebunden werden. Viel Salat und Obst. Schlafen auf hartem Lager bei leichter Bedeckung und offenem Fenster, auch regelmäßig vorzunehmende gymnastische Übungen, welche hauptsächlich die Hüften und Leibgegend beanspruchen. Die Milch ist nur als Butter- oder saure Milch statthalt. Bei Befolgung dieser Vorschriften werden Sie unbedingt Erfolg haben, ohne die Schädigungen, welche sich bei medikamentöser Behandlung mit der Zeit unbedingt einstellen würden.

Auf Frage 10 832: Das Dünner'sche System und dasjenige von Krauß haben bis jetzt immer noch die führende Stellung behalten. Es mag ja ein jedes System seine bestimmten Vorzüge haben und für gewisse Verhältnisse besonders gut passen. Lassen Sie sich Prospekte kommen und verlangen Sie Referenzen. Von der „Mhätia“ habe ich noch gar nichts gehört.

Auf Frage 10 833: Um Ihnen richtig raten zu können, müßte man ihren Wohnort kennen, denn Heimarbeit lohnt sich nur, wenn kein Zeitverlust und kein Porto damit verbunden sind.

Auf Frage 10 834: Es ist hübsch, wenn ein junger Mann gesellschaftliche Talente hat und Klavier spielen kann; das hilft wesentlich zum Vorwärtkommen. Aber freilich, nicht einer von zehn Klavierschülern erreicht

die gewünschte Stufe, und vollends soll die Gesundheit nicht gegen das Klavier zurückgehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10834: Wenn jede musikalische Begabung fehlt und keine Freude an der Musik da ist, wird besser mit dem Unterricht aufgehört. Im anderen Fall ist nach den Gründen zu suchen, die keine Freude am Leben auskommen lassen. Schlechtes vom Blatt lesen, daher kommend, weil nicht genügend Noten- und andere theoretische Vorkenntnisse da sind. Wahrscheinlich fehlt es auch an anregendem Unterricht. Eine auf diesem Gebiete sehr Erfahrene.

Auf Frage 10835: Es kommt auf die Veranlagung an. Ist zeichnerische Begabung vorhanden, so ist das Entwerfen von neuen Mustern etwas sehr befriedigendes. Das Reparieren von kleinen Gebrauchsgegenständen, die Topfblumenkultur, das Dekorieren von Schaufenstern, das Herstellen von allerlei Kapparbeiten, wohl auch das Stricken und leichte Hausarbeit. Dann ist auch die Musik eine Himmelstochter, die beglückt und erfrischt. Unter allem Genannten wird wohl etwas sein, das dem betreffenden Herrn behagt. v. s.

Auf Frage 10837: Man reinigt junge Karotten oder gelbe Rüben und schneidet sie in Stücke, dann gießt man Wasser in eine Kasserole, aber nur so viel, daß die Rüben darin kochen können. Etwas feiner Zimmt und guter Bienenhonig wird beigegeben (auf 500 Gramm Karotten 125 Gramm Honig). Nachdem das Wasser erhitzt und abgeschäumt ist, gibt man die Karotten hinein und läßt sie über kleinem Feuer so lange kochen, bis sie zu einer konsistenten Marmelade geworden sind. Ehe man diese vom Feuer nimmt, fügt man noch einige Köffel Rum oder Cognac dazu. Nach gehörigem Durchrühren schüttet man das Mus in neue Seingutttöpfe, belegt den Inhalt mit in Rum getränktem Papier und überbindet die Töpfe sorgfältig mit Pergament. Das Karotteneingemachte ist ein vorzügliches Wurmmittel, das man seiner Billigkeit wegen den Kindern reichlich vorsetzen kann. Es ist nahrhaft und sehr gesund. D. S.

Auf Frage 10838: Frischen ist eine recht hübsche, anregende Beschäftigung, wenn ein See oder Fluß in der Nähe ist; oder auch die Besorgung eines Gartens. Muß dabei verdient werden, so wäre z. B. an den Ladiendienst zu denken. Fr. M. in B.

Auf Frage 10838: Vielleicht nehmen Sie das Bad zu lang oder zu warm. Bei vorgerücktem Alter muß man mit dem Abdouchen vorsichtig sein. Fr. M. in B.

Fenilleton.

Mütter und Söhne.

Roman von Grifa Niedbreg.

Nachdruck verboten.

So dankbar ergeben er der Geheimrätin auch war, er mußte den Sohn vorläufig seinem Schicksal überlassen. Führer- und steuerlos trieb Gerhard umher, nicht gewollt, dem Volsen in den sicheren Hafen zu folgen. Trotzdem blieb seine Liebe für Ernst Reiner immer dieselbe. Er saß oft stundenlang schweigend neben ihm, hörte dem Unterrichten zu oder starre geistesabwesend auf die Arbeit des Fleißigen.

Ohne Gruß ging er dann und ließ sich hiernach meistens tagelang nicht sehen.

Ernst blieb nichts übrig, als sein Wiederkommen ruhig abzuwarten.

Er, der Mittellose, Arbeitende, Kämpfende konnte ihm nicht in Kreise folgen, die jede dieser drei Eigenschaften als ein gesteigertes Genie für den Eindringling empfunden hätten.

So blieb ihm nur das Tröstleramt bei der zagen Mutter, bis seine helfende Hand den Freund wieder erreichen würde.

Er hatte gehofft, in Hanna eine Helferin zu finden, doch auch deren liebevoller Zuspruch vermochte kein Hoffnungsfünkchen in der armen Frau zu entfachen. „Könnte ich ihr nur mehr Zuversicht geben“, dachte Ernst oft bekümmert, „ihr den Glauben beibringen, daß diese unsinnige Vergewandung von Zeit und Lebenskraft nur eine Krise ist.“

Am wohlsten fühlte sie sich bei Christine, obwohl der Trost, den ihr die lebenskluge Frau mitgeben konnte, den vielen Enttäuschungen ihres Daseins auch nicht standhielt.

Als Ernst an der Glastür der ruhlichen Wohnung klingelte, war seine Freude über den Schritt vorwärts in seiner Karriere etwas gedämpft durch den Gedanken, wie dies auf die Geheimrätin wirken werde.

Trotz aller gütigen Anteilnahme an seiner Laufbahn würden ihr sofort die Tränen in die Augen schießen, und kummerdoll würde sie empfinden: „Wenn das Gerhards wäre! Wenn er einmal mit solcher Nachricht käme!“

Baum, der Diener, sagte ihm beim Öffnen, die Gnädige und das Fräulein seien im kleinen Salon. Es sei Besuch da, ein unverhofft auf der Durchreise in Berlin angekommener Kesse des Herrn Geheimrat. Der Herr Geheimrat selbst wäre für einige Tage nach Leipzig gefahren.

Die Damen waren nicht allein. Das setzte Ernst eigentlich in Verlegenheit. Seine Beziehungen zu diesem Hause waren so völlig persönliche, daß Gesellschaftliche so ausgeschlossen, daß er nicht gleich wußte, wie er sich einem Verwandten gegenüber zu stellen habe.

Bei seinem Eintritt fand er einen jungen Mann in vertraulicher Haltung neben Hanna am Flügel lehnen.

Der erste Eindruck, den Ernst empfing, war der eines starken Unbehagens.

Der junge Herr dort, der seine schlante, elegant gekleidete Gestalt mit der Sicherheit des Weltmannes trug, der ihm mit lässiger Neugier entgegenah, weil Hanna wohl einige erklärende Worte über seinen Besuch gesprochen haben mochte, dieser junge Herr kam ihm, dem die gütige Herrin des Hauses beinahe Sohnesrechte verliehen, fast wie ein Eindringling vor.

Er war sehr hübsch. Ein bißchen dreißig blickte er jedem mit dunklen, lebhaften Augen gerade ins Gesicht. Zu seiner Cousine schien er sehr vertraulich zu stehen.

Ernst wunderte sich, wie angeregt Hanna ausah. Ihre Augen glänzten, die schmalen Wangen bedeckte eine zarte Röte.

Er ahnte nicht, daß diesen Glanz, diese Röte die Nennung seines Namens hervorgerufen, daß sie vorher blaß und teilnahmslos dem Geschwätz ihres Veters zugehört hatte.

Adelheid stellte vor. Mit liebenswürdiger Betonung sagte sie: „Herr Doktor Reiner“, dann den andern Namen: „Herr Assessor von Volm.“

Hanna kam auf ihn zu. Mit warmem, herzlichem Lächeln reichte sie ihm die Hand.

„Ich gratuliere. Wieder näher dem Ziel.“

„Ja, aber das Schwerkste kommt noch.“

Er sagte das mit so viel ursprünglicher Frische, sein Gesicht wirkte so klug und männlich, daß man den Eindruck hatte, für diese Kraftnatur müsse das Schwerkste leicht sein.

„Wieder Reiner, kommen Sie, lassen Sie mich hören, was Ihre Mutter sagte“, rief die Geheimrätin von Ihrem Fensterplatz, den sie nach seiner Begrüßung wieder eingenommen hatte.

Ernst setzte sich zu ihr und war bald in ein halblautes Gespräch über Gerhards verwickelt.

Indes musterte ihn Herr von Volm mit geradezu großartiger Ungeniertheit.

Wo mochte er doch diesen jungen Menschen mit dem interessanten Kopf, der gutgewachsenen Figur in dem entsetzlichen, billigen Anzug schon gesehen haben. Er war gewiß, es hatte bereits eine Begegnung zwischen ihnen stattgefunden. Hier im Hause nicht, auch in größerer Gesellschaft würde ihm Reiner, schon durch die Ausnahmestellung, die ihm die Güte der Geheimrätin zubilligte, aufgefallen sein.

Ein merkwürdiges Verhältnis. Man begrüßte ihn ja wie des Hauses besten Freund. Ob der Onkel das wohl mitmachte? Hanna sicher. Denn, was der neugebackene Doktor selbst nicht merkte, das war seinem erfahrenen, stets wachsamem Blick nicht entgangen. Hannas freudiges Erschrecken, als Baum den jungen Mann gemeldet.

Er grübelte und grübelte. Und endlich hatte er's. Vor etlichen Wochen auf dem Trittbrett der Elektrischen war's gewesen. Dort war er mit ihm zusammen gestoßen. Er hatte noch etwas Weißliches bei sich gehabt, ein blaßes, schlantes Geschöpf, das ihm bei dem Zusammenprall in die Arme geflogen war. Zwar hatte sie bald wieder fest auf den Füßen gestanden, hatte sich ausgerichtet und ihm gedankt, stumm, aber mit einem Blick — na —

An der nächsten Haltestelle waren die beiden dann abgestiegen und Arm in Arm weiter gegangen.

Das kleine unbedeutende Geschehnis war in des Assessors gutem Gedächtnis haften geblieben, weil beide Beteiligten etwas Apartes in ihrem Äußeren hatten und zwar in so verschiedener Ausprägung, die den Scharfsichtigen faunen gemacht hatte.

Herr von Volm war plötzlich sehr neugierig geworden — vielleicht, daß man da dem Interesse der kleinen Cousine einen Dämpfer aufsetzen konnte.

Er zog sich seinen Stuhl an den Fensterplatz und redete ziemlich unvermittelt in das Gespräch hinein.

„Erinnern Sie sich, Herr Doktor, daß wir uns schon einmal begegnet sind?“

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Doch! Doch!“

Der ernste, freie Blick Reiners stachelte ihn förmlich an. Welche wunderschöne, leuchtende Augen dem Menschen unter feiner klugen Stirn standen! Dazu der eigenartig hübsche Mund mit dem dichten, braunen Schnurrbart darüber, der seine Fülle und Form sicherlich seiner Barbinde verdankte — alles in allem ein verteuft fesselnder Kern!

„Ich täusche mich nicht, Herr Doktor. Es war vor einigen Tagen. Wir tarantolierten auf dem Trittbrett der Elektrischen. Entfennen Sie sich nicht? Sie hatten noch jemand bei sich, eine Dame —“

Es war unmöglich, die Betonung des letzten Wortes zu überhören.

Auf Reiners Gesicht flammte es dunkel.

Eine kurze Pause entstand.

Adelheid numberte sich über die beiden jungen Männer und erschraf über Hanna, die mit erblassetem, seltsam gespanntem Gesicht näher an sie herantrat.

In Ernst Reiner brannte Zorn und Verlegenheit. Zorn, weil er begriff, der gelassen lächelnde Elegant provozierte ihn, obgleich es ihm unerfindlich war, weshalb, weil ihm Ton und Blick die schmächtigste Verdächtigung Litz bedeutete, Verlegenheit, weil seiner geraden Offenheit jede Verheimlichung widerstrebe.

Er kam sich wie ein Kind mit schlechtem Gewissen, wie auf einer Unwahrheit ertappt, vor.

Er spürte auch sofort die Zurückhaltung, die sich alsbald in Adelheids Miene ausdrückte.

Jetzt noch zu schweigen, wäre ein Verrat an Litz gewesen.

Ein starkes Gefühl der Empörung, in solcher Weise zur Offenbarung seines Geheimnisses gezwungen zu sein, ließ ihn fast drohend sagen:

„Die Dame ist meine Braut.“

„Ah —“ Volm schlenkerte mit einer Grimasse das Monocle aus dem Auge. „Gestatten Sie meinen Glückwunsch —“ nun blitzschnell einen Blick in Hannas Gesicht. Reiner verbeugte sich stumm.

Adelheid kämpfte mit Erschrecken und Mißmut. Sie war bitter enttäuscht. Ernst Reiner verlobt! Und sie wußte es nicht. So wenig also vergalt er das Vertrauen, welches sie ihm schenkte! Und auch Christine sagte kein Wort. Die Geheimrätin war traurig wie nach einem neuen Verlust.

Alles das aber war Nebensache gegenüber dem Schreckgespenst: Was, was fühlte Hanna hierbei?

Sie stand da, still und starr. Jetzt sah sie auf. Ihre Augen begegneten sich — der Mutter Blick hielt sie fest in stummem Zerklen: Nur jetzt nicht zucken! Nur jetzt nichts merken lassen vor dem jungen Menschen nicht und nicht vor dem andern.

Und Hanna zuckte nicht. Ihrer Selbstbeherrschung gelang sogar ein blaßes Lächeln.

Adelheid atmete auf. Sie hätte ihr tapferes, stolzes Kind in die Arme schließen mögen.

Sie wandte sich an Ernst.

„Weiß Ihre Mutter von dieser Braut?“ fragte sie zurückhaltend.

„Nein. Mein Verlobnis sollte geheim bleiben, bis nach dem Examen. Und ich möchte Sie bitten, gnädige Frau —“

„O, selbstverständlich“, unterbrach sie ihn kühl. Ernst fühlte sich durch ihren abweisenden Ton unbeschreiblich verlegt.

War das die mütterliche Anteilnahme der feinen, gütigen Frau?

Und Hanna? —

Sie schaute still vor sich nieder. Er konnte nicht wissen, daß ihre Augen wie erloschen unter den schweren Lidern lagen. Der Assessor stand lächelnd neben ihr.

Ernst trat heran.

„Fräulein Hanna —“

Da reichte sie ihm die Hand.

„Ich wünsche Ihnen viel Glück.“ — — —

Der Abend dämmerte schon in die Nacht hinüber, als Ernst Reiner seiner Wohnung zuschritt.

Er war ziellos durch die Straßen gelaufen. Er begriff die Geheimrätin nicht. Weshalb diese Vereinommenheit? Sie wußte ja noch nichts von seiner Litz. Nur weil er ihr kein Vertrauen geschenkt? Verschwieg er es nicht der eigenen Mutter? War gerade dies letztere der Grund, der ihre Zurückhaltung rechtfertigte?

Peißte Sehnsucht nach seiner Litz, der holden, sanften, ersafte ihn. Uebermächtig trieb es ihn zu ihr, beinahe, als habe er ihr etwas abzubitten, ihr unter tausend Küßen seine Liebe zu versichern.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIESTE
ESS-CHOCOLADEN

Briefkasten der Redaktion.

„Silvia“. Sie dürfen Ihre gereimten Gedanken täglich zur Unterhaltung in gemütlichem Freundeskreis vom Stapel lassen. Auch verrät die Qualität der Verse ein bemerkenswertes Talent für Gelegenheitsgedichte und hübsche, humorvolle Stimmungsbilder. Im Traum von der Million zu schmelzen ist natürlich ein harmloses Vergnügen, doch ist das nicht die lautere Quelle, aus welcher die lebendigen Wasser der edlen und erfolgreichen Begeisterung fließen. Grusstes Streben und beharrliche Schulung durch gute Vorbilder werden Ihr Talent entfalten und auf die Höhe führen.

Herr S. T. Sie haben kein abfälliges Urteil zu fürchten, wenn auch die Form nicht weniger als kunstgerecht ist. Es ist aber lebendiges Wasser, das da fließt, ein erster Amletwurf, der die fangenslustige Kehnle prüft für ihre künftigen, süßen Melodien. In der geschlossenen Knappe ahnt man die künftige Rose, doch erschließt sie sich in nächstlicher Stille, und sie kongeniert in der Verborgenheit ihre Kraft, um für die frühen Strahlen der Morgen Sonne in Schönheit erglänzt.

durch ihren süßen Duft sich zu künden. Klären und bilden Sie das Verständnis und das Urteil an edlen Vorbildern, damit sie die Kinder Ihrer Muse selber zu lagieren wissen.

Fr. F. in G. Die Bäume haben nicht bloß das vor den Menschen voraus, daß sie jeden Frühling neu grünen und blühen, sondern sie behalten auch — sofern sie in ihrer Jugend gut gewachsen waren — ihre stolze, imposante Form. Der Mensch dagegen, auch wenn er noch so schön gewachsen war, verliert mit dem zunehmenden Alter seine früher so stolze Form, er sinkt in sich selbst zusammen, wird gebückt, schief und krumm, er wächst nach einem alten Ausdruck, unvermerkt in den Boden hinein. Auch uns tut es bitter leid, einen solchen stolzen, alten Riesen fallen zu sehen, einer ungeschönen, lahnen Baute zu lieb, aber es läßt sich nur selten mit Erfolg gegen ein solches Vorgehen antämpfen. In seiner Jagd nach Gewinn und Geld verliert der moderne Mensch leider alles pietätische Empfinden und er belächelt mitteilig die Alten, die sich dieses schöne, so rein beglückende Gefühl bewahren konnten. — Ihre Gedanken hüben an Zartheit und Schönheit sehr viel ein, wenn Sie dieselben in Verse zu bringen versuchen. Bleiben Sie bei der poetischen Prosa und

geben Sie derselben eine Form, die sich zur Veröffentlichung eignet, dann werden beide sich daran erbauen: Sie selbst und der Schönheit suchende Leser.

Frau M. in S. G. Es ist uns beim besten Willen nicht möglich, bereit Fragen auf privatem Wege zu beantworten. Wir sehen ja ein, daß es für Sie als Leserin der Lesemappe ärgerlich ist, eine Antwort erst in circa 6-7 Wochen zu Gesicht bekommen zu können,



Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem Sonnenbrand, Hautsprüngen, roten Hautflecken und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benütze man für die tägliche Toilette die **Cremon Simon**, das **Poudre de riz** und die **Savon Simon**; man hüte sich vor Verwechslungen mit andern Cremes. **J. Simon, 59, Faubourg Saint-Martin, Paris**, und in Apotheken, Parfümerien, Bazaren u. Droguerien. [1481]

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanzeigen und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend
Die Expedition.

1618

1917] 15- bis 20-jähriges

junges Mädchen

das französisch zu lernen wünscht, könnte sofort in guter Familie der französischen Schweiz eintrreten, zur Mithilfe in der Haushaltung, zur Pflege und Familienleben zugesichert. Söforntiger Lohn, je nach Leistung. Offerten an die Expedition sub Chiffre F V 1917.

Eine zur Arbeit erogene, intelligente junge Tochter, sehr kinderliebend und gewöhnt mit solchen umzugehen, die auch in den Hausgeschäften Bescheid weiss und vom Kochen einen guten Begriff hat, sucht Stelle als Stütze oder als Kinderfräulein in einer guten Familie. Eintritt nach Uebereinkunft. Gest. Offerten unter Chiffre S D 1918 befördert die Expedition.

Möblierte Sommerwohnung auf dem Lande

billig zu vermieten

1920] in frequentiertem Luftkurort Graubündens, Engadinnähe, 1200 m ü. M., an eine Familie von 4-7 Personen, mit oder ohne Bedienung, die jedoch eigene Küche führt. Alle modernen Verkehrsanstalten am Ort. Prächtige Exkursionspunkte, staubfreie, sehr gesunde Gegend, schattige Wälder u. s. w. in der Nähe. Nähere Auskunft erteilt die Expedition des Blattes unter Chiffre S D 1920.



das beste aller Schuhganzmittel
SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & Co.

(H. 1450 G) [1816

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur Fr. 1.50 und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
Schweizer Frauen-Zeitung.

1889]

Walzenhausen

(Schweiz, 700 Meter über Meer, 300 m über dem Bodensee.)

Klimatischer Luft- und Badekurort in unvergleichlich schöner Lage; prachtvolles Panorama über den ganzen Bodensee und die Alpen. Ausgedehnte Tannenwälder. Schwefel- und alkalische Quellen von hoher Radioaktivität. Trink- und Bädokuren. Hydro- und Elektrotherapie. Städtiger Kurarzt. Drahtseilbahn ab Station Rheineck bei Rorschach. Gute Hotels und Pensionen allen Ansprüchen genügend. Auskunft und Prospekt mit Preisangaben durch den

1902] (Ue 6212 g)

Verkehrsverein Walzenhausen.



Erstes deutsches **Frauen-Polytechnikum** (Bwg 2286) 1587
Abteilung V der Ingenieur-Akademie, Wismar a. Ostb.
Abteilungen für Architektur und Kunstgewerbe, Bau-Ingenieur-Wesen, Maschinen und Elektrotechnik. — Programm durch das Sekretariat.

Unweit Nossau ist über die Sommermonate eine sonnige, möblierte [1906]

Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten. Auskunft erteilt die Expedition.

Garantiert reine [1569]

Nidelbutter

liefert billigst

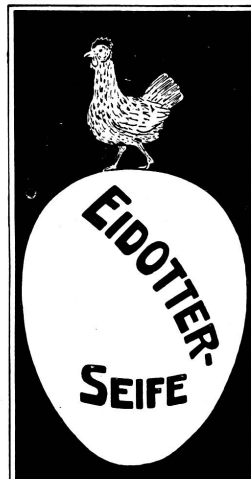
Dillier-Wyss, Luzern.

Gesucht:

für erstes Comestiblesgeschäft in Zürich per sofort Tochter aus guter Familie für feinen Service und Bureauarbeiten. Bedingung ist Gewandtheit im Verkehr mit feiner Kundschaft; Branchenkenntnisse nicht absolut nötig, doch erhalten Bewerberinnen aus der gleichen, eventuell Charcuteriebranche den Vorzug. Dauernde, gut bezahlte Stelle bei befriedigenden Leistungen. Offerten unter Chiffre K G 1919 an die Expedition des Blattes.

Überwachte Tochter aus guter Familie, in 4 Sprachen korrespondierend, musikalisch gebildet (Klavier und Gesang), mit Bureauarbeiten vertraut, sowie in feineren und häuslichen Handarbeiten bewandert, sucht bald möglich passende Position, wo ihr dauernde Stelle geboten wäre. Gest. Offerten unter Chiffre W 1912 befördert die Expedition.

Man sucht für 38 Jahre alte Tochter aus bess. Familie bleibende Versorgung in Familie au pair oder gegen reduz. Pensionspreis. Die betr. Tochter ist arbeitsfähig, kann aber nicht so selbständig und anhaltend arbeiten, dass sie eine Stelle auszufüllen vermöchte. — Offerten unt. Chiffre G 5242 Y an Haasenstein & Vogler, Bern. [1922]



enthält echtes Hühnerrei und macht bei tägl. Gebrauche rauhe, runzliche, spröde Haut unfehlbar zart, glatt u. geschmeidig und verleiht ihr jugendliche Frische und dem Teint blütenzartes Aussehen. Man verlange ausdrücklich (N 330) Ei-Dotter-Seife. [1849]

Stück 75 Cts.

Konnten Ihrem Besuch um umgehende private Beantwortung aber doch nicht entsprechen. Direkte Abonnenten erhalten die Antworten auf ihre Fragen immer in der nächstfolgenden Nummer. Das ist der Vorzug des Separat-Abonnementes, dessen Benutzung wir Ihnen empfehlen. Es gibt verschiedene Mittel, um das Eindringen der Ameisen in die Wohnungen zu verhindern. Das Begießen der Ameisenhaufen mit kochendem Salzwasser ist gut; sind aber die Rabatten um das Haus schon angepflanzt, so ist dieses Mittel nicht mehr zulässig. Bestreichen Sie die Außenwände des Hauses mit scharfer Tabakbrühe, welcher Kampfergeist beigegeben wurde. Die Fensterbänke sind mit einem der ganzen Länge nach laufenden ganz dicken Kreidestrich zu versehen. Diesen überschreiten die Ameisen nicht. In der Küche oder im Vorratsraum muß aber die peinlichste Reinlichkeit herrschen; Konserven- und Honigläser müssen auswendig ganz gründlich gesäubert sein. Die Vorratsschränke sind mit kochender Alaunlösung auszuwaschen. Mit Hilfe dieser Mittel werden Sie die Ameisen nach und nach wegrängen.

1 2 3 4. Gönnen Sie doch der Jugend ihre ungetrübte Daseinsfreude. Diese goldene Zeit eilt ja so rasch vorbei. Bitterkeit vergiftet Ihr eigenes Blut.

Treue Leserin in W. Es gehört ein großes Stück Erfahrung und fachtlicher Beobachtung dazu, um das wahre Wesen eines Menschen in kurzer Zeit richtig beurteilen zu können. Auch die Seele des Kindes liegt nicht immer so unverfälscht vor uns, wie wir Erwachsenen es wünschen. Auch da heißt es Geduld haben und lieber keine Strafe verhängen als dem Kind Unrecht tun.

Sucharb-Jubiläum.

Am Samstag, 25. ds., durchzogen in Basel 1200 Angestellte, Arbeiter und Gäste der Fabrik Suchard, Serrières, mit zwei Musikkapellen die Stadt und begaben sich nach Lörrach zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Chefs der Firma, Herrn C. Suchard, als Mitglied der Firma. Zwei Sonderzüge hatten die Teilnehmer nach Basel gebracht, von wo sie sich nach einem Rundgang durch die Stadt nach Lörrach begaben, um die dortige Fabrik zu besichtigen, welche aus diesem Anlaß prächtig geschmückt war. Mittags fand ein Bankett statt, an dem nach einer Rede des Jubilars verschiedene Ansprachen gehalten wurden.

Vögel als Opfer der Mode.

In London wurde nach eingehenden Prüfungen festgestellt, daß im letzten Jahre etwa 300 Millionen Vögel ihr Leben lassen mußten, um den von den Frauen so geliebten und bevorzugten Hut schmuck zu liefern. Königin Alexandra hofft nun, daß es ihr und ihrem Beispiel gelingen werde, nach und nach jede Frau von der Verwendung einer Vogelei als Hut schmuck abzubringen; sie verfaßt keine Gelegenheits, ihrem Absichten vor diesem Massenmord kleiner Vögel Worte zu verlieren.

Blaue Manger.

Man nehme 4 oder 5 Eßlöffel voll „Maizena“, 1 Liter Milch, 2 Eier mit dem zuvor in Milch aufgelöstes „Maizena“ stark geschlagen, gebe dann die beinahe kochende Milch und etwas Salz zu, poche einige Minuten bei starkem Rühren, würze nach Belieben und gieße dieses in eine Form. Man setze während des Kochens Zucker zu oder nehme eine Sauce von Zucker und Sahne; wird kalt aufgetragen. [1659]

Probe-Exemplare der Schweizer Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Warum haben Sie

„Kathreiners Malzkaffee“ das beste Erzeugnis noch nicht versucht? Für Nervöse und Herzleidende gibt es kein bekömmlicheres tägliches Getränk als Kathreiners Malzkaffee. Er bietet vollen Kaffeegenuss, ohne jedoch aufzuregen oder sonstwie nachteilig zu wirken, denn er enthält keine schädlichen Stoffe.

Kathreiners Malzkaffee ist ein selbständiges Genussmittel und liefert ohne jeden weiteren Zusatz das vorzüglichste Kaffeetränk.

Man achte genau auf die Schutzmarke: Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp. [1523]

Schweizerfrauen verwenden nur: Fischer's Hochglanz-Crème

„Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasser-dicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619] Alleinig. Fabrikant: G. H. Fischer, schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, Fehraltorf. Gegründet 1880.

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

St. Antonien

Hotel Weisses Kreuz

Ruhiger, idyllisch gelegener Alpenkurort. Prospekte. Pension inkl. Zimmer von Fr. 5.— an. Juni und September Fr. 4.50. [1910] Gleicher Besitzer: Küblis, Hotel Krone.

bei Küblis (Kanton Graubünden) 1420 Meter über Meer.

Kurhaus und Bad Rothenbrunnen

(Station der Linie Chur-Engadin).

Altberühmter Jodeisensäuerling.

1825] Bade- und Trinkkuren, Eisenschlambäder, elektrische Behandlung. Idyllische, staubfreie Lage. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise.

Ueberraschende Kurerfolge bei Erwachsenen und Kindern.

Saison Mitte Mai bis Ende September.

Der Kurarzt: Th. Brunner.

Der Direktor: P. Pester.

Mineralwasser-Versand nur direkt ab Quelle zu jeder Zeit.

Buochs. Vierwaldstättersee. Hotel Krone

1868] Ruhige, kühle Lage, föhnfrei. Erker- u. Balkonzimmer. Zentralheizg., elektr. Licht. Schattige Anlagen. Pension mit Zimmer Fr. 5.50—7. Prospekte.

Bahnstation Sursee Stahlbad Knutwil Kanton Luzern

Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle. Soolbäder, Douche, Fango-Bäder, kohlensaure Bäder. Neue, sanit. Einrichtungen. Elektr. Licht. Ausgezeichnete Heilerfolge bei (N 2530 Lt)

Nervosität, Blutarmut, Rheumatismen

Bleichsucht, allgemeine Körperschwäche, chron. Gebärmutterleiden und Gicht. Massage. Milchkuren. Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telephon. Kurarzt: S. Hüppi. — Eigene Wagen und Automobil. Prospekte durch Otto Troller-Weingartner. [1860]

Kuranstalt Sennrütli

(870 m ü. M.) in Degersheim (Kanton St. Gallen)

Naturheilanstalt nach Rickli und Erholungsheim.

Sommer- und Winterbetrieb. Vorzügliche Einrichtungen für Hydrotherapie und Sonnenbäder. Grosse Waldluftparks. Kurgemässer Tisch. Neu eingerichtetes Kurhaus in erhöhter, ruhiger, geschützter Lage. Zentralheizung. Bescheidene Preise. Wirtschaftliche Leitung Fr. Anna Stoll. [1831] Besitzer: J. Grauer-Frey.

Prospekt und Korrespondenz durch Dr. med. F. v. Segesser.

Garantierte Präzisions-Uhren

jeder Preislage.

Vorlangen Sie Gratskatalog (ca. 1400 Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz

Nr. 27.

Bettmässen

Befreiung sofort. Angabe des Alters. Versandhaus Steig 331, A, Herisau.



PERPLEX
wäscht, reinigt und desinfiziert von selbst.

Mellin's Nahrung

Beste Ersatz für Muttermilch.

1874, Leicht und schnell verdaulich, erzeugt einen gesunden und kraftvollen Körper.

In allen Apotheken und Droguerien.



Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern



Elniach solid, billig
Schwingschiff
Centralspühle
Vor- und rückwärts nähend

Malland 1906: Goldene Medaille.
Ablage Basel: Kohlenberg 7.
Bern: Amthausgasse 20.
Luzern: Kramgasse 1.
Winterthur: Metzgasse.
Zürich: Pelikanstrasse 4.
Genf: Corratierie 4. [1610]

Die Nüsse als Nahrungsmittel.

Ueber den Nährwert der Nüsse und Nussprodukte macht Dr. Kellogg sehr interessante Angaben. Danach gehört Nuss seit unendlichen Zeiten zu den wichtigsten Nahrungsmitteln vieler Naturvölker, während sie in den Kulturländern ziemlich vernachlässigt wird. Und dennoch ist der Nährwert der Nüsse (Walnüsse, Haselnüsse, Jübe Mandeln) ein sehr hoher und beruht hauptsächlich in dem Gehalte an Eiweißsubstanzen und Fett, und zwar so, daß der Nährgehalt der Nüsse den der besten Weizenfrucht dreimal übersteigt. Allerdings ist die Nuss für viele schwer verdaulich, und es empfiehlt sich dann, die Nuss zu reiben oder zu mahlen oder fertiges Nussmus zu beziehen und mit Weizenmehl zu Kuchen oder Kaffee zu verpacken oder mit wenig Wasser ein vorzügliches Nahrungsmittel zu bereiten. Auch auf das Nussbrot und auf Nussbiskuits sei hier hingewiesen, da sich beides vortrefflich bewährt hat.

Eine Frau im Sektionswettkampf des eidgen. Schützenfestes.

Daß es auch schiefstrennende Frauen gibt, ist allgemein bekannt, daß aber eine Schweizerin am eidgenössischen Schützenfest aktiv teilnimmt, dürfte wohl das erste Mal in Bern der Fall sein. Eine wadere Emmentalerin ist als mitkonkurrierende Schützin im Sektionswettkampf angemeldet.

Generalversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Im bernischen Großratssaale trat am 25. Juni nachmittags die 16. Generalversammlung des Schweizer Lehrerinnenvereins zusammen. Die Versammlung genehmigte zunächst den 16. Jahresbericht und setzte den Jahresbeitrag für Unterhaltungen wieder auf 1200 Fr. fest. Die Jahresrechnung, die eine Gesamteinnahme von 45,307 Fr. und eine Vermögensvermehrung von 26,893 Fr. aufwies, wurde genehmigt. Die bisherigen Mitglieder des Zentralvorstandes wurden auf eine weitere Amtsdauer bestätigt und die demissionierende Frau Ritter-Wirz der Sektion Baselstadt durch Fr. Wohnlich in St. Gallen ersetzt. Entsprechend der ergangenen Einladung wurde als nächsten Versammlungsort Basel bezeichnet. Eine ansehnliche Minderheit wollte definitiv bestimmen, daß die Generalversammlung mit dem Schweizerischen Lehrertag verbunden

werden solle. Der Jahresbeitrag wurde nach reger Diskussion mit überwiegender Mehrheit auf 6 Fr. erhöht.

Einweihung des Schweiz. Lehrerinnenheims.

Am die 600 Lehrerinnen aus allen Teilen der Schweiz versammelten sich am Sonntag den 26. dies in Bern zur Einweihung des Schweiz. Lehrerinnenheims. Fr. Dr. Graf, Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenheims, eröffnete die Feier mit einer Ansprache und dankte der Stadt, sowie der Regierung des Kantons Bern für die kräftige Unterstützung des Werkes. Im Namen des Gemeinderates von Bern sprach Finanzdirektor Müller. Fr. Keller aus Basel trug ein Festgedicht vor. Fr. Sprengel sprach als Vertreterin des deutschen Wohlfahrtsvereins für Lehrer und Lehrerinnen, und Fr. Schmid (Bern) gedachte der hingebenden Tätigkeit der Präsidentin des bernischen Lehrerinnenvereins, Fr. Ziegler.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.

Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1884]
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franco, bei Herrn Philipp Coltin, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. [1891]



Hommel's Haematogen habe ich in meiner eigenen Familie mit vorzüglichem Erfolg angewendet.
Dr. med. Friedrich Fruchtmann
Spezialarzt für Kinderkrankheiten
Lemberg-Zielenste, Galizien.

Hommel's Haematogen wandte ich bei einem 10-jährigen Mädchen an, das an starker Blutarmut und beginnender Tuberkulose (rechtsseitigen Spitzenkatarrh) litt. Das Kind konnte nicht mehr gehen. Jetzt, nach längerem Gebrauch des Präparates, fühlt es sich wieder ganz wohl und besucht die Schule.
Dr. med. F. Tölle, Filaden, Hess.-N.

Es freut mich, Ihnen berichten zu können, dass ich Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei meinen beiden Kindern (Zwillinge im Alter von 7/8 Jahren) angewendet habe. Namentlich das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, blühte unter dem Gebrauch des Präparates förmlich auf und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfd. zu.
Dr. med. H. Goldschmidt
Breslau.

Eine auffallende Besserung in einem Falle von Lungentuberkulose nach Verabreichung Ihres Haematogen Hommel veranlasst mich, dasselbe weiter zu versuchen.
Dr. Müller, Hamborn
Rheinprovinz.

Alkoholfrei! Aetherfrei!
Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sehr matt fühlende und nervöse, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1875]

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appell erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:
Blutarmut, Bleichsucht, Magenschwäche, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten (Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochen-gerüste und der Drüsen.

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**
Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. Preis p. Flasche Fr. 3.75




Hommel's Haematogen habe ich mehrfach verordnet und verschrieben, u. a. bei meiner kleinen Tochter, die im Anschluss an längere Wochen anhaltenden Keuchhusten erhebliche Blutungen infolge einer Operation zu überstehen hatte u. dadurch äusserst schwach und erschöpft war. Die hochgradige Appetitlosigkeit wollte keinem Mittel weichen, bis ich ihr Haematogen gab. Nach wenigen Tagen trat bereits reger Appetit ein, das Kind erholte sich schnell, und nach Verbrauch d. ersten Flasche waren die erheblichen blutarmen Erscheinungen beseitigt. Der Erfolg war ein geradezu eklatanter!
Dr. med. Adolf Richter
Leisnig, Sachsen.

Hommel's Haematogen ist für mich ein souveränes Mittel. Erwähnen möchte ich besonders einen Fall: Ein Arbeiter hatte das Rückgrat gebrochen; es trat die allmähliche Folge-Erscheinungen wie Blasenkatarrh, Stuhlverstopfung usw. auf. Der Mann konnte nur mit 2 Krücken hin- und hergehen. Ich habe alles Mögliche versucht, sowohl was Blase als auch Darm betrifft. Patient konnte sich aber nicht erholen. Schliesslich gab ich ihm Haematogen Hommel, was half. Natürlich hatte er mehrere Flaschen nach und nach erhalten, aber die Wirkung war einfach grossartig.
Dr. med. E. Daake
Altenbruch, Hannover.

Graphologie.
1602] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Schuh-Verstandhaus Wilh. Gräb Zürich
4 Trittligasse 4

Nur garantiert Solide Ware.

Illustr. Katalog gratis und franco enth. 400 Artikel z. B.

Arbeiterstiefe, hart	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr hart	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Knappen	8.50
Frauen-Bautoffeln	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr hart	6.30
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Knappen	7.—
Knaben- und Jüngerstiefe No. 26—29	4.20
No. 30—35	5.20

Verlang gegen Nachnahme. Streng reelle Bedienung. Granda Umbau bei Nichtbefrei. Gegr. 1880.

17201 (Zd) 1804 (2)

Weissenstein bei Solothurn
:: 1300 Meter über Meer ::

Luftkurort. Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. [1814]
Illustrierter Prospekt durch **K. Illi.**

Töchter-Pensionat.
1673] Herr und Frau **Ed. Marchand-Ladame**, Prof., Sekretär der Stadt-schulen von Neuenburg, nehmen **junge Töchter in Pension** auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Familienleben zugesichert. (O 399 L)

Faubourg du Crêt 3
Neuenburg
Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Robert Pletscher, Winterthur
Färberei u. chemische Waschanstalt
empfiehlt sich bestens für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921]
Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.

1 Stunde von Luzern, an der Brünigroute
Sarnen Gasthof und Pension Seiler.
Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prachtige Spaziergänge, schattige Anlagen, Seebadanstalt, Ruderschiffen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von **5 Fr.** an. Prospekte gern durch [1847] **Familie Seiler.**

Elektr. Vibrations-Massage-Apparate
für **Gesichts- u. kräftige Körper-massage**, an jeden elektr. Leuchter anschraubbar, für Privat- und ärztl. Gebrauch. — **Hervorragende Neuheit.**
Spezialgeschäft elektr. Neuheiten
VIT-OR, Winterthur.
Wiederverkäufer gesucht. [1899]

BLITZBLANK
GEBR. VAN BAERLE
Münchenstein (Basel)



Doch sobald im Hof der Hahn schreit ist der Spuk vorbei, o weh! und es naht die Küchenfee. Singend geht sie an die Arbeit, denn mit **Blitzblank** merk dir das, macht dir's Putzen nur noch Spass!
Überall erhältlich
NB. Wer uns die fünf andern Ausschnitte dieser Annoncen-Serie mit sechs leeren Blitzblank-Düten einsendet erhält gratis u. franco den äusserst spannenden Roman **Die schwarze Tulpe** von Alex. Dumas

17398

1910er



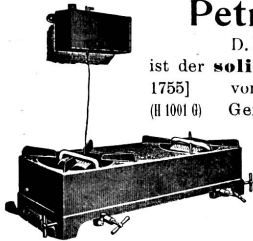
1689

neue
**Lenzburger
Erdbeer-Confituren**

50% Brennmateriale- & 50% Zeitersparnis!!!! Ueber 1000 Stück im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 12,552, Schweiz. Patent 11,493
ist der **solideste, feuersicherste und sparsamste**
[1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(H 1001 G) Geräuschlos und geruchlos Brennen.



Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter in 5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleinst. Flamme hält **15 Liter** konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig 26 Fr. 2 flammig 46 Fr. 3 flammig 66 Fr. — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), Ebnat (Schweiz).

Generaldepot: **Nadolny & Co., Basel und St. Ludwig.**

[1909]

Guderin

für **Blutarme und Nervöse**
Altbewährt und empfohlen von über 12,000 Ärzten
Idealste Kräftigungsmittel.
Broschüre gratis v. Alfr. Gude & Co., Chemische Fabrik, Berlin-Weissensee.
Erhältlich in allen Apotheken.

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Roulaux und Körperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht

In Glas- und Blechflaschen verschiedener Grössen überall erhältlich.

Putzin

bester flüssiger Metallputz
Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

1779

Langjährige **Erfahrungen**
begründen den Ruf der altberühmten

Steinfels-Seifen

Wer daher auf Qualität und Ausgiebigkeit bedacht ist, zieht sie allen übrigen Waschmitteln vor. [1799]



Nur echt, wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt.

Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen **Erkältungen** aller Art, gegen **Appetitlosigkeit** und deren Folgen [1744]

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich. In Flaschen erhältlich à Fr. 1.50 und Fr. 2.50 in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, **direkt** von **Winkler & Co., Russikon**, franko durch die Post.

OHNE!

UNIVERSAL-LEIBBINDE
"MONOPOL"

nach Dr. Ostertag, echt aus Trikot, sowie Umstandsblende. Für normale Figuren von 75 bis 118 cm in einfacher Ausführung von Fr. 5.— an. Für grösseren Leibumfang entsprechend mehr. Sehr zu empfehlen gegen Hängeleib.

MIT!

(Ue 6147 f)

Versandhaus: **Steig 331, A, Herisau.**

[1900]



Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [1901]

Berner-Alpen-Milch.

Alles in Allem

gerechnet, wird die findige Hausfrau bald herausbekommen, dass die Selbstfabrikation von Hauskonfekten keine rentable ist. Sie wird es daher begrüssen, dieselben in ebenbürtiger Qualität und reicher Auswahl beziehen zu können und bietet ihr hiezu die Firma **Ch. Singer, Basel**, die beste Garantie für tadellose, stets frische und schmackhafte Ware. Versand in Postkolli von 4 Pfund netto in 8 Sorten gemischt à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz. [1685]

Zahlreiche Anerkennungen.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 No. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



ist das beste Glanzmittel für Damen- u. Herrenschuhe.

1761

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirtschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Nr. 7.

Juli 1910.

Vor der Sommerreise.

(Aus der neuesten „Modenwelt“.)

Wenn die liebe Sonne freundlich auf die Erde niederblicken will, in ihrer neuesten Nummer, wird sie

ihre helle Freude haben an der Farbenbuntheit der geschmückten weiblichen Mitglieder der Erdbewohner. Wie ein aufgerollter Regenbogen flimmern alle Farbtöne buntdurcheinander an Kleidern wie an Hüten und Sonnenschirmen, ja sogar die zarten Frauenhände wirken als farbige Flecke mit ihren lila, blauen oder grünen Handschuhen. Und unter den stark gekürzten Röckchen, die im

Gehen vermöge ihres engen Schnittes noch kürzer erscheinen, lugt der gleiche bunte Strumpf über dem farbigen Schuh hervor. Hervor-

stechend in der Farbensymphonie erscheint Blau in allen Nuancen, vielfach ins Grünliche hinüberspielend, aber auch Rot und das ihm nahe verwandte, noch leuchtender wirkende Orange sind vielfach vertreten.

Die Farbenfreudigkeit betonen auch die bunten Balmenmusterungen der Kaschmirschals. Daß man die allzu bunt wirkenden Stoffe durch „Verschleierung“ zu dämpfen sucht, tut ihrer Farbigkeit wenig Eintrag, gibt jedoch den Toiletten einen ganz entzückenden Charme, ein geheimnisvolles



Fig. 1. Moderne Kimonobluse mit Saumschmuck und Spitzengarnitur.

Flimmern, das allerdings nur auf die Nachwirkung berechnet ist. Auf eine modisch gekleidete Schar von Damen ist heute

mehr denn je der Vergleich mit einem Tulpenbeet anzuwenden, ist doch die Modedame tatsächlich wie eine langstielige Tulpe geformt mit ihrem nach unten sich stark verengenden Rock, der nach der Meinung der Schneiderin mit 140 Centimeter reichlich weit genug sei, um darin gehen zu können.



Fig. 2. Einfaches Wasch- oder Musselinkleid mit modernem engem Rock.

Bei der Modedame heute mehr oder weniger tief ausgeschnittene Schuhe aus dünnem Handschuhleder aus Stoff in der Farbe der Toiletten.

Um die unerläßlichen Blusen aus Kaschmirseide oder aus einfarbiger Seide, die mit Vorliebe in der kleidsamen Simonoform getragen werden, und mit

Viele rüsten sich auch schon zum Flug in die Weite, was heutzutage nicht einmal nur bildlich gemeint zu sein braucht, obwohl die große Menge die solidere Beförderung durch die Eisenbahn oder durch das Automobil der im Luftschiff noch vorziehen wird.

Ein Kleiderkoffer ist heute leicht gepackt, sind doch die Toiletten in ihrer Futterlosigkeit so anspruchslos im

Raumberbrauch und die weichen Stoffe so schmiegsam und unzerdrückbar, daß schon in einem einfachen Handkoffer mehrere vollständige Kleider mitgenommen werden können. Das gleiche gilt von der Unterkleidung, bei der die reichgarnierten weißen und farbigen Unterröcke nahezu ganz ausscheiden. Die feine Batistwäsche ist gleichfalls so schmiegsam, und an Stelle der Stiefel treten



Fig. 3. Praktischer Anzug für das Hochgebirge.

Ausnahme einiger Säumchen oder einer zierlichen Stickerei wenig Ausputz erhalten, jedem Rock anpassen zu können, nehme man im Stoff des Blusenrockes gefärbte Schleierblusen mit, die über die Blusen gezogen, von wunderhübschem Effekt sind und sich außerordentlicher Beliebtheit erfreuen. Erwähnt seien hier noch die hübschen Gürtel aus kräftig farbigem Lackleder, sowie grauem oder modedarken Handschuhleder, die der Blusentracht den modischen Schick verleihen.

Das schwierigste Gepäckstück bleibt immer noch der Hut, dessen Behälter an Größe kaum mehr übertroffen werden kann; da jedoch die Mode auch kleine und kleinste Kopfbedeckungen zur Wahl stellt, so kann man den Riesenhut ruhig zu Hause lassen, besonders dann, wenn man in die Berge

oder an die See wandern will, wo ja schon die stets vorhandene stärkere Luftbewegung ein Feind des allzu großen Hutes ist. Hier werden die praktischen, an-

liegenden Turban-

baretts Triumphe feiern. Und der lange Stock des Schirmes, der für den großen Hut unerlässlich ist, wie soll der ohne Gefährdung mitgeführt werden? Nichts einfacher als das, denn am Stock sind Griff und Zwinge zum Abschrauben eingerichtet, in erster Linie um beide nach Belieben auswechseln zu können. Doch erweist sich diese Einrichtung auch für die Verpackung außerordentlich praktisch.

Zum Bergsteigesport, zu größeren Wandertouren im Gebirge bieten wir mit Abbildung 3 eine gut ausprobierte Vorlage. Es genügt nicht, einen wetterharten Stoff für das Kostüm



Fig. 4. Modernes Kinderkleid aus zweierlei Stoff.

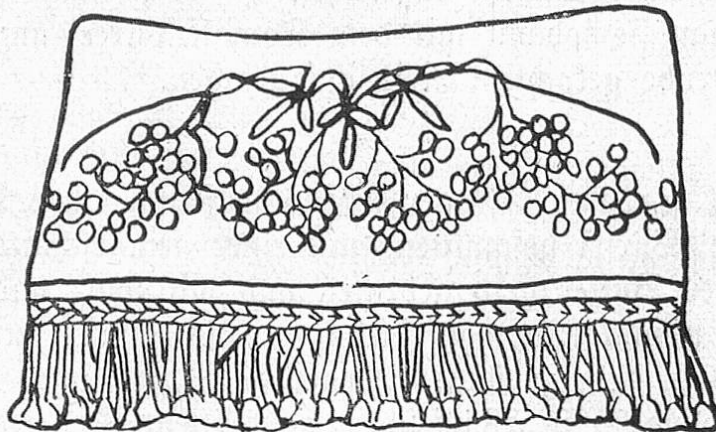


Fig. 5. Stuhlkissen mit Flachstickstickerei. Mustervorzeichnung (gestochene Schablone) liefert das Musterzeichenatelier der Modenwelt Berlin W, Lützowstraße 84 für 50 Pfg.

zu wählen, seine Form muß so eingerichtet sein, daß man bei Sonnenschein einen leichten, hübsch aussehenden Anzug hat, der jedoch durch Aufschlagen des Kragens, Uebereinanderknöpfen der Vorderteile und Hochknöpfen des Rockes Sturm und Regen Widerpart zu leisten imstande ist.

Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille). Modenwelt-Abonnentinnen erhalten ihn für 25 Pf. portofrei.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Kalbflaischsuppe. Würflig geschnittenes Kalbflaisch wird mit einer Zwiebel in Butter gedämpft und mit dem zur Suppe nötigen Wasser aufgefüllt. Einige getrocknete Pilze (so man hat) und ein Stückchen Brotrinde und genügend Salz und eine Handvoll Reis werden mitgekocht. Ist das Fleisch weich, so ist auch die Suppe fertig, man gießt sie über ein verkleppertes Eigelb und gibt sie mit gerösteten Semmelwürfeln zu Tisch.

*

Tomatensuppe. 6—8 große Tomaten werden halbiert, die Kerne ausgedrückt, dann die Früchte in Stücke geschnitten und in 50 Gramm Butter mit einer fein geschnittenen Zwiebel angedämpft. Dann werden $\frac{1}{4}$ Liter Fleischbrühe und ein halbes Glas Weißwein zugegossen, alles etwa 45 Minuten gedünstet und darauf durch ein Haarsieb gestrichen. Zu 100 Gramm Butter rührt man einige Kochlöffel Mehl; ist diese Mehlschwitze hell geröstet und mit $1\frac{1}{2}$ Liter Fleischbrühe zu einer Suppe angerührt, so kocht man sie etwa eine Stunde aus, um sie sodann mit dem Tomatenpüree anzurühren und mit in Fleischbrühe gekochtem Reis aufzutragen.

*

Hammel Pilaw. Mageres Hammelfleisch ohne Knochen wird in 2 cm große Würfel geschnitten, mit einer feingeschnittenen Zwiebel in wenig frischer Butter gelb gebraten und mit Salz und Pfeffer gewürzt. Dann nimmt man das Fleisch heraus, dünstet etwa eine Tasse Caroliner-Reis in dem zurückgebliebenen Fett, gibt einige Löffel Fleischbrühe dazu, sowie $\frac{1}{2}$ in Würfelchen geschnittene Sellerie-Wurzel und kocht dies alles samt dem angebratenen Fleisch zugedeckt auf mäßigem Feuer weich, was etwa $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden Zeit erfordert. 15 Minuten vor dem Anrichten werden 2—3 Löffel Tomatensauce dazugefügt, als-

dann hebt man das Gericht noch mit 1 Güßchen „Maggis Würze“ in Geschmack und serviert es sofort heiß.

*

Schafskoteletten à la Jardinière. Bohnen, Erbsen, Rübli, weiße Rüben in kleine Scheiben geschnitten, Champignons — kurz, was und wieviel gerade die Jahreszeit uns zu einer „Jardinière-Platte“ bietet, wird in Fleischbrühe weich gekocht, dann in eine mit Butter ausgestrichene Kasserolle gelegt und mit wenig Brühe langsam einkochen lassen. Nun werden die Schafskoteletten, welche inzwischen im Ofen oder in einer Bratpfanne weich gebraten worden sind, auf die Fleischplatte geordnet, mit etwas Sauce begossen und mit dem Gemüse garniert. Nach Belieben kann man der Brühe, in welcher die Gemüse gekocht werden, ein wenig Jus vom Bratfleisch oder Liebig's Fleischextrakt begeben.

*

Meerrettigsauce. Der fast den ganzen Winter auf dem Markt feilgebotene Meerrettig ist zum gesottenen Rindfleisch eine sehr beliebte Beilage. Derselbe wird geschält, gewaschen und abgetrocknet, dann auf dem Reibeisen gerieben und zugedeckt. Hierauf nimmt man ein Stückchen Butter, läßt es in der Pfanne zergehen, doch darf sie nicht braun werden, man rührt so viel Mehl hinein, als die Butter aufnimmt. Nun gibt man den Meerrettig hinein und löscht langsam mit Fleischbrühe ab. Etwas Milch oder Rahm macht die Sauce schön weiß. Salz nach Bedarf. Soll der Meerrettig stark sein, so darf man ihn nicht lange kochen.

*

Gebackene Kalbsleber. Von fettem geräuchertem Speck werden ziemlich viel dünne Scheiben geschnitten, in die kalte Omelette-Pfanne gelegt und auf dem Feuer langsam ausgebraten. Dann legt man die Schnittchen auf die warme Platte und deckt sie zu. Vom Fett wird ein Teil weggegossen und etwas Butter in die Pfanne getan. Die gehäutete Leber wird in Scheiben geschnitten, diese in Mehl gewendet, mit Salz und Pfeffer bestreut und rasch gebacken, damit sie weich bleiben. Dann richtet man die Leber auf die Speckschnittchen an, bakt in der zurückgebliebenen Butter schnell einige Sträußchen Petersilie und legt sie auf die Leber.

*

Englische Kräutersauce. Das Gelbe von einigen Eiern wird mit einem Eßlöffel voll gutem Senf, einem halben Eßlöffel Zucker, sowie mit Essig und Del, Pfeffer und Salz und so vielem dicken, sauren Rahm schaumig gerührt, daß es eine gebundene Sauce gibt. Dieser fügt man nun, sehr fein gehackt, verschiedene Kräuter, wie Schnitt-

lauch, Boretsch, Petersilie, Esdragon, Kresse, Pimpinelle und Zwiebeln (nur kein Sauerampfer und Kerbel!) sowie das Weiße der Eier bei. Zu allen Arten kaltem Fleisch, feiner frischer Wurst oder hartgesottenen Eiern als sehr pikante Sauce empfehlenswert.

*

Estragon-Sauce. Ein Löffel voll frische Estragonblättchen werden mit 6 Löffeln gutem Weinessig und einigen Pfefferkörnern zur Hälfte eingekocht, durchpassiert und in der vorbereiteten blonden Sauce einige Minuten aufgekocht. Uebrige Estragonblättchen werden in kleine Viereckchen geschnitten, in siedendes Wasser getaucht, sofort abgetropft und der Sauce hinzugefügt. Diese wird nun mit etwas frischer Butter und einem Zusatz von Liebig's Fleischextrakt abgeschmeckt.

*

Erdäpfelknödel. Wiener Original-Rezept Man kocht 6 bis 8 große Erdäpfel, schält sie und passiert sie in einen Weidling (Schüssel, Topf) hinein, schneidet 4 Semmeln würfelig und röstet sie in reichlich zerlassener Butter, mischt sie unter die Erdäpfel, gibt drei ganze Eier dazu und soviel Gries als nötig ist, den Teig haltbar zu machen. Aus diesem Teig formt man große Knödel (Klöße), kocht sie in Salzwasser und richtet sie mit gerösteten Semmelbröseln und heißer Butter an.

*

Nordamerikanische Tomatenrezepte. 1. Tomaten als Gemüse. Man brüht die Tomaten mit kochendem Wasser ab, damit man die Haut abziehen kann und schneidet sie in vier Teile, wobei man aber die Kerne nicht herausnimmt. Die Stücke wirft man gleich in den Topf, worin sie gekocht werden sollen. Das Wasser und den Saft, welcher sich noch im Topfe ansammelt, gießt man ab, weil das Gemüse sonst zu dünn ausfällt (die amerikanischen Tomaten sind besonders saftig). Man tut etwas Salz daran, eine kleine, feingeschnittene Zwiebel, etwas gestoßenen Pfeffer und Semmelkrumen. Manche fügen auch noch einige Stücke von der Krume eines Weißbrotes dazu. Alles zusammen läßt man nun 20 Minuten auf gutem Feuer kochen, wobei man das Gericht sorgfältig vor dem Anbrennen hütet. In einer kleinen Pfanne wird Butter gebräunt, in welcher man einen halben Löffel Mehl braun anlaufen läßt. Dies fügt man mit etwas weißem Zucker an die Tomaten und läßt das Gericht vor dem Anrichten noch einmal durchkochen. Die Tomaten dürfen nur in ihrem eigenen Saft gedünstet werden. Es kommt kein Wasser dazu. 2. Rohe Tomaten. Sie werden gebrüht, abgezogen, nebeneinander auf eine Schüssel gelegt und mehrere Stunden, bevor man sie auf die Tafel bringt, mit Pfeffer

und Salz bestreut. Anstatt Pfeffer und Salz kann man sie auch mit gestoßenem Zucker bestreuen. Sie sind sehr erfrischend. 3. Salat. Man schneidet die Tomaten in Scheiben mit oder ohne Haut und gibt feingeschnittene Zwiebel, Pfeffer, Salz, Essig und Del daran.

*

Cornichons (Essiggurken.) Die Stielchen müssen abgeschnitten werden, dann reibt man Stück für Stück mit einem rauhen Tuche ab, legt sie in eine Schüssel, gibt eine Handvoll Salz darüber — wann sie von Zeit zu Zeit durcheinander und nach zirka zwei Stunden leert man sie auf ein Sieb zum Abtropfen — lege sie in den Topf zurück und gieße kochenden Weinessig darüber, so viel, daß die Cornichons davon bedeckt sind. Am ardern Morgen schütte den Essig davon weg in eine gelbe Pfanne, gebe eine kleine Handvoll Salz bei — lasse kochen — und gieße wieder über die Gurken. Am dritten Tag setze man die Cornichons mitsamt dem Essig auf's Feuer — lasse sie einmal aufkochen — wodurch sie wieder schön grün werden — lasse sie dann erkalten. Nichte sie dann in einen Steinguttopf oder Glas an und gebe von Zeit zu Zeit ein wenig Pfefferkörner — Dill und Estragon dazwischen. Koche frischen Essig auf und wenig Salz und etwas abgekühlt gebe ihn über die Cornichons. Sie müssen vom Essig bedeckt sein. Mit Papier verbinden.

*

Eispunsch (Ponche glacé.) Man kocht $\frac{1}{2}$ kg Zucker mit $\frac{3}{4}$ Liter Wasser auf, schäumt ihn, tut die auf Zucker abgeriebene Schale von zwei Citronen dazu, drückt, nachdem der Zucker erkaltet ist, den Saft von drei Citronen hinein und gießt die Mischung durch ein Sieb. Dann läßt man sie fest gefrieren und arbeitet kurz vor dem Anrichten $\frac{1}{4}$ Flasche feinen Araf, 1 Flasche Champagner und 1 Glas Maraschino darunter. Man serviert den Punsch in Champagnergläsern.

*

Essig- oder Zitronenlimonade. Eine Mischung von Wasser, Essig oder Zitronensaft nebst Zucker wird von manchen Arbeitgebern den Arbeitern im Sommer gereicht und von denselben sehr dankbar angenommen. Der Genuß alkoholhaltiger Getränke wird hierdurch bedeutend eingeschränkt.

*

Reispudding. 1 Tasse Reis wird mit $\frac{3}{4}$ Liter süßer Milch und etwas Vanille gar gekocht, und läßt man dann die Masse erkalten. Dann werden 6 Blättchen Gelatine in Wasser ganz flüssig gekocht, dies wird unter den kalten Reis gerührt. Zuletzt rührt man noch eine Tasse Zucker und $\frac{1}{2}$ Liter geschlagenen Rahm leicht darunter. Die Masse wird dann in eine Form gefüllt und recht kalt gestellt.

Zwei Griesseisen, die immer geraten. Ein Liter Milch wird mit etwas Salz, einer Stange Vanille und einer Obertasse Farin zum Kochen gebracht, dann wird langsam eine große Obertasse feiner Gries hineingequirt, wenn er gar, mit dem Schnee von drei Eiweiß durchgerührt in eine mit Wasser ausgespülte Form getan. — Kalt mit einer Obstsaucе verzehrt. Ein halber Liter Wasser und ein halber Liter kräftiger Himbeer- oder Kirschsaft mit einer großen Obertasse Gries dick gekocht, wie oben bemerkt, weiter verfahren. Vanillesauce dazu: $\frac{1}{2}$ Liter Milch, ein Stückchen Vanille, ein Eßlöffel Farin gekocht, mit drei Eigelb und einem Theelöffel Kartoffelmehl abgerührt.

*

Omeletten auf italienische Art. Man schwingt das Eiweiß von drei Eiern zu Schnee, gibt die Eigelb, jedes einzeln, dazu, nebst 1—2 Löffel gestoßenen Vanillezucker, klopft alles zusammen und bäckt davon in heißer Butter drei Omeletten.

*

Weingelee. 30 Gramm Gelatine, 9—10 Deziliter guten, alten (französischen) Wein; Schale und Saft einer Zitrone; $1\frac{1}{2}$ Deziliter Johannisbeerkonfitüre, der Syrup von frischen Beeren; 120 Gramm Zucker, eine Nelke und ein Teelöffel Cognac. Die Gelatine wird in Wasser 10 Minuten geweicht, dann bringt man alles zusammen in eine Pfanne und rührt, bis es kocht; alsdann läßt man 10 Minuten langsam weiterkochen, worauf man mit Cochenille färbt und die Flüssigkeit durch ein Tuch seigt. Nachdem man eine Form in kaltem Wasser gespült, füllt man sie und stellt sie an einen kalten Ort. Die Gelee kann auch mit Schlagrahm serviert werden.

*

Schmerzstillendes Mittel bei rheumatischen und gichtischen Leiden. Auch hier könnte man sagen, warum in die Ferne schweifen, sieh', das Gute liegt so nah, nämlich das Kochsalz. Aus alten Servietten und starken Küchenhandtüchern fertigt man mehrere Säckchen, die mit Salz gefüllt und dann auf dem Herde oder Spirituskocher so erhitzt werden, daß es knistert. Hierauf werden die fest zugebundenen Säckchen in alte Wolltücher, wollene Strümpfe oder ähnliches gewickelt und dem Kranken aufgelegt. Nach und nach entfernt man dann die äußeren Hüllen, damit die Wärme nicht nachläßt. Alle 20—30 Minuten sind die Säckchen zu wechseln, solange, bis der Schmerz sich vermindert.

*

Gegen Insektenstiche schützen am besten einige Tropfen Nelkenöl oder Lorbeeröl, welche man auf besonders gefährdete Stellen, wie Hals und Nacken, reibt.